

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thorner Presse)

Abgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den
tailerl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Anzeigebestellen ab-
geholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk.,
monatlich 95 Pfg. Einzelgenial (Beilageblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf. für Stellenangebote und
-Beluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzei-
gen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bild-
vorrichtung 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge
nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 26. November 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Sendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einblendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträglich
Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 25. November (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 25. November.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Südwestlich von Riga verstärkte sich zeitweilig die Artillerie-
tätigkeit.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Im Ghergyo-Gebirge wurde ein feindlicher Angriff an der
Batca-Neagra blutig zurückgeschlagen. — Südlich des Altdurchbruches
durch die transylvanischen Alpen entrißen nach hartnäckiger Gegen-
wehr deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Rumänen
mehrere Ortschaften. Wieder wurden dabei 3 Offiziere, 800 Mann
gefangen genommen. — Widerstand des Feindes in der Niederung
des Alt wurde gebrochen. Wir überschritten den Fluß. — An der
Westgrenze Rumäniens von ihrer Hauptarmee abgeschnittene rumäni-
sche Bataillone wehren sich noch zäh in den Waldbergen nordöstlich
von Turn-Severin.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Dobrudscha beiderseitiges Artilleriefeuer. — Nach
Ueberschreiten der Donau von Süden her haben Kräfte der ver-
bündeten Mittelmächte auf rumänischem Boden Fuß gefaßt. Bei
Racovita beteiligten sich wieder Landeseinwohner am Kampfe gegen
unsere Truppen. — Mazedonische Front: Außer von vergeblichen
Vorstößen der Italiener nordwestlich von Monastir, der Serben
nordöstlich von Gruniste ist nichts zu berichten.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Über das alles hinaus hat die Christenheit
freilich ihren starken und gewissen Trost für die,
die aus ihrem Kreise abgerufen sind, in der
Person dessen, der ihr König und Herr ist, und
den sie mit starkem Grund als den „Fürst der
Auserlesenen“ preist. Im Blick auf ihn singt
sie ihr Trostlied: Läßt auch ein Haupt sein
Glied, welches es nicht nach sich zieht? und sie
hält ihn bei seiner Zusage: Ich lebe und ihr sollt
auch leben.

Christentum ist Lebenskraft, ist durch und
durch verankert mit der Gewissheit ewiger Le-
bendigkeit, ist ein inneres, geistiges Verwachsen
mit Gott, von dem man bekennt, er sei nicht der
„Toten sondern der Lebendigen Gott, denn ihm
leben sie alle“. Christentum ist Lebensgemein-
schaft mit Gott, die im zeitlichen Dasein begon-
nen wird, aber ihrem Wesen nach auf ewige
Dauer und auf Unzerstörbarkeit analegt ist.
Hier ist für den Trostsuchenden wirkliches Über-
zeugtwerden möglich, für den Bangenden und
Unsicheren fester Halt. Denn wenn bei irgend
einer Religion hierüber Vergewisserung zu er-
warten und zu holen ist, so ist das bei derjeni-
gen Religion der Fall, die gerade mit ihrer Bot-
schaft von der Auserlesenen und der bleibenden
Lebendigkeit ihres Stifters sich die Welt er-
obert hat.

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Heeresbericht.

Teile der Dobrudscha-Armee über die Donau
gegangen.

W. L. B. meldet amtlich:

Berlin, 24. November, abends.

Im Somme-Gebiet nichts Wesentliches.

Wir erreichten den Alt-Fluß; Kräfte der Heeres-
gruppe Mackensen haben die Donau an mehreren
Stellen überschritten.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom
23. November nachmittags lautet: Ruhige Nacht
auf der ganzen Front.

Flugwesen: Der Flieger Guynmer hat gestern
sein 22. deutsches Flugzeug abgeschossen; der Appa-
rat ging bei St. Christ in der Somme-Gegend
in Trümmer. Bombenwerferflugzeuge haben gestern
zahlreiche Geschosse auf Bahnhöfe und Lager an der
feindlichen Somme-Front abgeworfen. Mehrere
englische Marineschiffe wurden am Hafen von Zee-
brugge und auf Wasserflugzeug-Schuppen. Ein
Schuppen und ein Torpedoboot scheinen getroffen
worden zu sein. Alle Flugzeuge sind zurückgeführt.

Französischer Bericht vom 23. November abends:
Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf der ge-
samten Front.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf in der Ge-
gend von Ramskapelle und von Manekinschere,
Bombenkampf in der Richtung auf Hetas.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 23. November
nachmittags lautet: Der Feind behält unsere
neuen Stellungen auf beiden Seiten der Ancre und
in der Nachbarschaft von Sebuterne.

Englischer Bericht vom 23. November abends:
Die feindliche Artillerietätigkeit war heute an un-
serer Front bei Beaumont und Serre, sowie in der
Gegend von Ypern lebhaft. Wir beschossen die
feindlichen Linien bei Messines, Armentières und
Loos. Gestern zeigte der Feind große Unter-
nehmungslust in der Luft und kam über unsere
Linien. Drei seiner Flugzeuge fielen in unsere
Hand, ein viertes wurde in den deutschen Linien
zum Niedergehen gezwungen. Eins unserer Flug-
zeuge wird vermisst.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. November meldet vom

italienischen Kriegsschauplatz

Nach Besserung der äußerst ungünstigen Witterung der letzten Wochen hat der Artilleriekampf in mehreren Abschnitten, insbesondere auf der Karst-hochfläche, wieder begonnen, ohne sich jedoch bisher zu größerer Heftigkeit zu steigern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 23. November lautet: Außer Artillerietätigkeit, die durch schlechtes Wetter behindert war, kein wichtiges Ereignis auf der ganzen Front. Im Abschnitt von Görz eröffnete die feindliche Artillerie das Feuer auf ein Lager einer unserer Sanitätsabteilungen, trotzdem es deutlich die neutrale Flagge trug. 7 Tote und 11 Verwundete wurden in den Trümmern gefunden.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amtlich wird aus Wien vom 24. November gemeldet:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph. Ostlich von Orsova wurde der Feind durch öster- reichisch-ungarische und deutsche Truppen geworfen; auch Turn-Severin ist in unserem Besitz. Die über Orsova hinaus rüdenden Streitkräfte haben mit den Spitzen den Dit- (Alt-) Fluß erreicht. Im Gebiete von Rimnic Balcea leistet der Gegner nach wie vor zähesten Widerstand.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Unser Fliegerleutnant Popelak wurde bei einem Erkundungsflug nördlich von Brody von drei russischen Kampffliegern angegriffen; er schlug sie in die Flucht und zwang sie, im Sturzflug hinter ihren Linien niederzugesinken.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 22. November lautet:

Westfront: In der Gegend von Muzt machten wir einen Gasangriff, der Verunreinigung in den feindlichen Schützengräben hervorrief. Südlich des Stachod Artilleriekampf in der Gegend von Ruhary, Bolshoyorski und Malaports. In der Gegend nordöstlich von Korytnica wurde der tapfere Batteriechef und Ritter des Sankt Georgsordens Oberst Jagellowitsch auf vorgeschobenem Beobachtungsposten durch eine Kugel getötet. Auf dem übrigen Teil der Front der gewöhnliche Feueranstausch. In den Waldpartien machte das Tauwetter die Wege ungangbar.

Rumänische Front: 1. Siebenbürgen: Am Zur- fluch (?) ziehen sich die rumänischen Truppen unter dem Druck des Gegners zurück. Sie stehen in Rich- tung Craiova im Kampfe. Auf dem übrigen Teil der Front hat sich keine wichtige Veränderung zu- getragen. — 2. Donaufront: In der Dobrudscha keine Veränderung.

Russischer Bericht vom 23. November:

Westfront: An der ganzen Front der Armeen Gewehr- und Geschützfeuer, die in Gegend des großen und kleinen Forst, an der Narajowa, in Gegend von Swiwlinski und in Gegend von Zepul stärker waren.

Rumänische Front: In Siebenbürgen hat sich die Lage nicht geändert. — An der Donaufront Gefechte zwischen Vorposten.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 22. Novem- ber lautet:

Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau, bis einschließlich des Buzautales, keine Kampftätigkeit. Bei Bratocca, Prebelus und Predeal Artilleriefeuer und schwache Infanterie- unternehmungen. In der Gegend von Dragoslawe Artillerietätigkeit. Am Alt ist die Lage unver- ändert. Am Ziu wurden unsere Truppen bis östlich Craiova zurückgezogen. An der Cerna wiesen wir alle feindlichen Angriffe zurück.

Südfront: Längs der Donau und in der Dobrudscha Gewehr- und schwaches Geschützfeuer

Unsere Toten.

Von Universitätsprofessor D. Alfred Udeley-
Königsberg i. Pr.

Der morgige Sonntag gehört den Toten; der
großen Zahl derer, die dem Menschenlos des
Sterbens im verflochtenen Jahre ihren Tribut
haben zahlen müssen, und der nicht minder ge-
waltigen Zahl derer, die der Krieg verschlungen
hat. . . Lebensblüten, die früh, allzufrüh
abgebrochen sind, Lebensstüben, auf die manche
Eltern für ihr Alter viel Hoffnungen gesetzt
hatten, Menschenwerte, von deren Leistungen
und Arbeiten man noch viel, sehr viel zu er-
warten berechtigt war. . . und nun klagt es
über ihre den Gräber hin: ach so viele am
Ziele, zu den Toten entboten!

In den Kirchen sieht man heute doppelt und
dreifach so viele Trauerbekleidete, als in frühe-
ren Jahren, und aufmerksamer als sonst wird
dem Trostworte, das uns dort trifft, gelauscht.
Es gibt ja auch besonderen Trost für die, die
über gefallene Helden zu trauern haben. Ist
doch ihr Schmerz nicht individuell, sondern ein
Teil an der großen Volksnot, ja an der Not, die
jetzt durch alle Welt geht, sofern überall über
Gefallene, Gestorbene zu klagen ist. Ist doch ihr
Schmerz von dem stolzen Gefühl des Wortes
dieses Lobes umrahmt, denn mit seinem Tode,
mit seiner Lebenshingabe hat der, dem die
Trauer gilt, seinen Teil mit beigetragen zum
Glück und zur Rettung, zu späterem Wohler-
gehen der Millionen an Freiheit und Heimat
Bedrohten. Ist doch unser Schmerz das Gegen-
stück dazu, daß wir unfererorts von Opfern, von
wirklichen Opfern reden dürfen, die wir ge-
bracht haben zu des Vaterlandes Schutz und
Befreiung, denn wer einen der Seinen in den
Selbentod hingab, der hat „geopfert“; die an-
deren, die nur von Geldspenden und Lebensbe-
denken, die nur von Geldspenden und Lebensbe-
denken zu reden wissen, sollten mit
diesem hohen Worte nicht so leichtlich Mißbrauch
treiben.

An den Grenzen unseres Landes ruhen sie in
stille, tiefem Schlummer, die ihrer Heimat
Bekand und Größe mit ihrem Blute erkauft
haben. . . ein „schlafendes Heer“, das mah-
nend und erinnernd späteren Geschlechtern
gegenüber den Wert und die Bedeutung der
Güter bezeugt, die es erhalten und beschirmt
hat.

Noch ein Trost ist da, den sich auch manche,
die sonst mit Kirchenglauben und Kirchen-
lehre wenig mehr anzufangen wissen, aneignen
können. Er liegt darin, daß es ein Unverstand
ist, im Blick auf so viele hoffnungsvolle, vielver-
sprechende, verheißungreiche Charaktere, die der
Schlachtentod nun dahinstraffe, — und gerade
die kraftvolle, begeisterungsreiche Jugend eines
Volkes weiß solcher doch in allen Ständen und
Schichten eine Fülle auf — zu meinen, bei
ihnen und an ihnen sei der Tod
das Letzte, was hier gelte. Gibt es
überall ein Geleß des Ausreisens, des
Sichentziehens, des Verbens von Frucht aus
Same, so ist es nicht abzusehen, warum gerade
auf diesem Gebiete des persönlichen Lebens dies
Geleß außer Wirkung gestellt sein sollte.

Ist uns irgendetwas das Dasein und Warten
etwas Lebendigen Gottes außer und über der
Welt gewiß, dann liegt es in der Auswirkung
dieses Geleßes, daß er dafür Sorge trägt, daß
alle solche anfangsvollen, innere Charaktergröße
und Herzenswerte versprechenden Persönlichkei-
ten irgendetwas zum Ausreisen gebracht werden,
wenn hier im irdischen Daseinsverlaufe ihr in-
nere Werdegang plötzlich und ungewollt abge-
brochen wird. Gott wäre ja nicht ein Gott der
Ordnung und der Folgerichtigkeit, er ließe ja
keine uns sonst überall deutlich gewordene Ab-
sicht hier nicht zum Vollzuge kommen, wenn
man sich dessen nicht von ihm sollte getrüben
dürfen.

Rumänischer Bericht vom 23. November:
Nord- und Nordwestfront: Keine Veränderung an der Westgrenze der Moldau und im Bugeutale. Bei Tablăuși und Bredelins schwaches Artilleriefeuer. Im Brașovaale Artilleriebeschussung und Infanterietätigkeit. Der Feind brachte erstlindende Gase zur Anwendung und machte einen Infanterieangriff, ohne einen Erfolg zu erzielen. In der Gegend von Dragoslavele griffen wir nach kräftiger Artilleriebeschussung an und besetzten den Berg Doana und Băjana Maracine. Wir nahmen ein Maschinengewehr. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen. Im Altale erbitterte Kämpfe in der Gegend von Beresti, Albesti, Surpași und Moșnăuți Cozia. Im Futale wurden unsere Truppen gegen Craiova zurückgezogen. An der Cerna nichts Neues.

Südfront: An der Donau Geschütz- und Gewehrfeuer. In der Dobruđia keine Veränderung. Flugzeuge: Gestern entwickelten die Feinde von neuem Tätigkeit in der Luft. Er bewarf die Hauptstadt Simfial mit Bomben und verwundete mehrere Personen, hauptsächlich Frauen und Kinder.

Die Einnahme von Orsova und Turnu-Severin.
meldet der deutsche und österreichische Heeresbericht. Orsova, das von den Rumänen bald nach ihrer Kriegserklärung besetzt worden war, liegt an der Donau nahe der ungarisch-rumänischen Grenze auf ungarischem Gebiet. Die Stadt, die in zwei voneinander etwa 2 Kilometer entfernte Teile zerfällt, ist hauptsächlich als Schiffsstation und Grenzpost an der Eisenbahnlinie von Wichtigkeit. Geschichtlich hat sie wechselvolle Schicksale durchlebt. 1716 wurde die Festung Neu-Orsova von den Österreichern den Türken abgenommen und blieb dann nach den Bestimmungen des Friedens von Passarowitz bei Österreich-Ungarn. Schon 1738 jedoch wurde die Festung, die inzwischen ausgebaut und verstärkt worden war, von den Türken nach vierwöchentlicher Belagerung wiedergewonnen und blieb dann über ein Jahrhundert in ihrer Gewalt. Als 1867 die serbischen Festungen von den Türken geräumt wurden, wurde Neu-Orsova zurückgegeben, erst aufgrund der Bedingungen des Friedens von San Stefano 1878 den Österreichern übergeben, in deren Besitz sie dann verblieb.

Turnu-Severin ist die Hauptstadt des rumänischen Kreises Mehedinți in der Walachei. Die Stadt, die als Donauhafen eine nicht zu unterschätzende Bedeutung besitzt und auch Eisenbahnverbindung hat, liegt nicht sehr weit von Orsova flussaufwärts. Sie hat nach der Zählung von 1899 etwa 19 000 Einwohner, von denen ein großer Teil aus Fremden, im Frieden vielen Deutschen, besteht. Ihren Namen trägt die Stadt von einer noch heute in ihren Ruinen erhaltenen Burg, die der römische Kaiser Alexander Severus erbaut hat. Auch die Kaiser-Abteie der von Kaiser Trajan in den Jahren 104 bis 106 n. Chr. gebauten steinernen Donaubrücke sind heute noch zu sehen.

Armeebefehl des Generals von Falkenhayn.
Wie unser Kriegsberichterstatter Adolf Zimmermann meldet, hat der Oberbefehlshaber der Armee General von Falkenhayn aus Anlaß des Einmarsches in die Walachei folgenden Armeebefehl erlassen:

„Wie nach den herrlichen Tagen, in denen Eure Truppe und Tapferkeit, Kameraden der 9. Armee, mit Gottes Hilfe siebenbürgen vom Feinde befreit hatte, drängt es mich heute, Euch für die Tapferkeit und Anerkennung zu sagen, die ihr seitdem verrichtet habt. An seinen Grenzen, an denen der Rumäne der Vergeltung verweigert den Eintritt zu wehren strebt, ist er geschlagen: Tief stehen unsere heldischen Kolonnen in der Walachei. Auf die Unüberwindlichkeit des breiten unwegsamen Hochgebirges im Vorwinter hatte er seine ganze Hoffnung gesetzt, nachdem ihn seine Überzahl auf siebenbürgischem Boden nicht vor dem verdienten Schicksal geschützt hatte. Jeder von uns weiß auch, welche aufopfernde Anstrengung und Pflichttreue des Einzelnen, welche pfeifere, niemals schwankende Zusammenarbeit aller nötig war, um das Ziel zu erreichen. Schwer habt ihr wochenlang auf froststarrten Felsböden, in tief verschneiten Tälern, fast stets ohne Obdach, oft ohne Feuer, nicht selten viele Tage abgeschnitten von jeder Verbindung, ringen müssen, aber keiner, auf den es ankam, hat versagt. Wo der Feind gebunden werden sollte, wurde er mit eisernem Griff gefaßt. Wo er zermürdet werden sollte, ist er zerrieben worden. Wo er geschlagen werden mußte, ist er ins Herz getroffen. Mit berechtigtem Stolz dürft ihr auf solche Leistungen zurückblicken, mit froher und ruhiger Zuversicht den Aufgaben der Zukunft für das Wohl der Heimat entgegengehen! Der Oberbefehlshaber: von Falkenhayn, General der Infanterie.“

Der Balkan-Kriegsplan.

Der österreichische Tagesbericht
vom 24. November meldet vom südöstlichen Kriegsplan:
Im Bereich der 1. und 2. Truppen unverändert.

Der serbische Heeresbericht

vom 23. November lautet: Gestern setzten die serbischen Truppen ihre Angriffe auf der ganzen Front erfolgreich fort. Das Dorf Dimeri und die umgebenden Höhen sind in ihren Händen. Deutsche Grenadiere, die frisch angekommen sind, unternahmen nördlich von Srebodol einen Gegenangriff, wurden aber glatt zurückgeschlagen. Außer den großen Verlusten des Feindes nahmen die Serben 5 Offiziere und 181 deutsche Soldaten und 350 Bulgaren gefangen, darunter den kommandierenden Oberst des 9. Regiments. Die serbischen Truppen und die der Alliierten besetzten die Dörfer Paralom und Dobromir.

Frankösischer Balkanbericht.

Im französischen Heeresbericht vom 23. November heißt es von der Orient-Armee: Der Kampf dauert nördlich von Monastir unter sehr schwierigen Bedingungen fort. Der Feind, der erbitterten Widerstand leistet, hat Verstärkungen erhalten und heftige Gegenangriffe unternommen. Die gestörten sind. Französische Truppen nahmen am 21. im Verlauf eines glän-

zenden Sturmes das Dorf Dobromir, während die Serben sich auf unseren rechten Flügel des Dorfes Parlovo bemächtigten. 300 Gefangene blieben bei diesen Unternehmungen in unseren Händen. Westlich von Monastir erzielten die italienischen Truppen weitere Fortschritte. Auf dem Westufer des Prespa-Sees rücken wir bis in die Nähe von Hostovo vor. Unsere Flugzeuge bemerken feindliche Lager bei Brilep. Im Luftkampf schoß eines unserer Flugzeuge zwei feindliche Apparate im Abschnit von Drama ab.

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 22. November mit:

Tigris-Front: Unsere Flugzeuge zwangen feindliche Flugzeuge, die unsere Stellungen überflogen, zur Flucht. Wir zwangen ein feindliches Flugzeug, zu landen. Zwei andere feindliche Flugzeuge, die Le Chatte (?) überflogen, warfen Bomben auf die Bevölkerung der Umgebung.

Perfische Front: Wir zogen in das Dorf Mühr Abd (30 Kilometer nördlich von Bidsar) ein.

Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel Ruhe. Im Zentrum und auf dem linken Flügel schlugen wir Überfälle des Feindes mit Verlusten für ihn ab. Auf den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung. Der stellv. Oberbefehlshaber.

Türkischer Bericht vom 23. November:
Kaukasus-Front: Nördlich von Rishi fanden für uns erfolgreiche kleinere Kämpfe statt. Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden. Der stellv. Oberbefehlshaber.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 22. November heißt es von der

Kaukasus-Front: Südlich von Dagnot greifen die Türken mit bedeutenden Streitkräften unsere Abteilungen an. Der Kampf geht hier weiter. In Richtung Buraubur unternahmen die Türken am 20. November morgens eine Offensive gegen Sultamadab. Sie wurden aber durch unser Feuer unter ungeheuren Verlusten zurückgeschlagen. Die Befolgung des zurückgeworfenen Feindes dauerte bis zur Dämmerung an.

Aus dem russischen Bericht vom 23. November:
Kaukasus-Front: Es ist nichts von Bedeutung zu melden.

Die Kämpfe zur See.

Englischer Flieger-Angriff auf Jeebrügge.

Kreuzer meldet amtlich: Am Nachmittag des 22. November griffen britische Flugzeuge die Wasserflugzeughallen in Jeebrügge und feindliche Zerstörer, die am Landungssteig lagen, an. Die Beobachter meldeten, daß ein Zerstörer getroffen und die Wasserflugzeughallen beschädigt wurden. Die Wasserflugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Wie W. L. B. von zuständiger Stelle erfährt, ist bei dem englischen Flieger-Angriff auf Jeebrügge am 22. November nachmittags kein Materialschaden angerichtet, auch sind keine Menschenverluste zu beklagen.

Verenkte Schiffe.

In den englischen Wätern vom 18. November wird der griechische Dampfer „Sintian“ (3800 Br.-Registertonnen) als vermisst angegeben.

Der gotenburgische Frischdampfer „Delfin“ hat 18 Mann des Gotenholmer Dampfers „Arctur“ (1900 Tonnen) in Gotenburg eingebracht, der am Vormittag 6 Seemeilen südlich von Stagens Gemeindefisch von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden war. „Arctur“ war von England nach Gotenburg mit Kohlen unterwegs. Dies ist das erstmalige Versenken eines deutschen Unterseebootes für Schweden bestimmtes Kohlenboot. Der Kapitän des „Arctur“ nimmt als Ursache der Versenkung an, daß der „Arctur“ mit Grubenholz nach England gegangen war.

„Brett Parfen“ bringt eine Reihe von Meldungen über Schiffsverluste und Unfälle. Danach sind der französische Dreimaster „Saint Rogation“ (1587 Tonnen) und der griechische Dampfer „Mazanehis“ vermisst worden. Die Belagungen sind gerettet. Ferner sind die Schulschiffe „Notre Dame de Bourdes“ und die Golette „Anna“ infolge von Fahrlässigkeit ihrer Kapitäne untergegangen. Der Dampfer „President Boissin“ aus Montevideo bei Saint Reges und das Raubboot „Doraine“ aus Havre auf der Seine bei Me Corday gestrandet. Aus Hissabon wird schließlich berichtet, der Kommandant des Dampfers „Machis“ habe erzählt, ein deutsches Unterseeboot habe sechs Schiffe auf sein Schiff abgegeben und es zwei Stunden lang vergeblich verfolgt.

Zum Untergang des englischen Hospitalschiffes „Britannic“.

Im englischen Unterhause fragte Carson den Premierminister, ob er irgendwelche Mitteilungen über die Versenkung des Hospitalschiffes „Britannic“ machen könne, und ob die Aufmerksamkeit der Neutralen auf diesen neuesten barbarischen Akt und Völkerverstoß gelenkt werden würde. Asquith erwiderte, es seien außer den veröffentlichten keine weiteren Einzelheiten eingegangen. Die Angelegenheit verlange und erhalte die sorgfältigste Beachtung der Regierung. Bei Beantwortung einer weiteren Frage sagte Asquith, der Angriff sei gegen ein Hospitalschiff gerichtet worden, das als solches bekannt gewesen sei.

Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London wird dem „Daily Telegraph“ aus Athen gemeldet, es gelte nicht als ausgeschlossen, daß der Hospitalschiff „Britannic“ auf eine Mine gelaufen sei. Ungefähr 200 Personen werden vermisst.

Ein weiteres englisches Hospitalschiff untergegangen.

Die englische Admiralität teilt mit, daß das britische Hospitalschiff „Breemar Castle“ (6280 Br.-Registertonnen) auf dem Wege von Saloniki nach Malta mit Verwundeten an Bord im Mykonos-Kanal im Ägäischen Meere auf eine Mine gelaufen oder vermisst wurde. Alle Personen, die sich an Bord befanden, sind gerettet.

Zum Thronwechsel in Oesterreich-Ungarn.

Der junge Kaiser Karl ist seit dem Jahre 1911 mit der Prinzessin Zita von Parma vermählt, die nun mit ihm den Thron besteigt. Der überaus glücklichen Ehe entstammen bereits



Zita von Bourbon-Parma.
Die neue Kaiserin von Oesterreich.

drei Kinder, der Thronfolger Franz Josef Otto, geboren am 20. Oktober 1912, die zweijährige Erzherzogin Adelheid und der einjährige Erzherzog Ludwig.

Überfiedelung des neuen Kaisers nach der Hofburg.

Kaiser Karl ist am Donnerstag nach der Hofburg übergesiedelt, die seine ständige Residenz bleiben wird. Kaiser Franz Joseph hat die Hofburg seit zehn Jahren nicht bewohnt, da er auf ärztlichen Anraten in Schönbrunn weilte. Kaiser Karl wird dieselben Räume beziehen, die Kaiser Franz Joseph vor seinem Aufbruch nach Schönbrunn inne hatte. Für die Kaiserin Zita werden die Appartements wieder eingerichtet, die einst der Kaiserin Elisabeth gehörten. Zum Oberhofmeister ist der ehemalige Außenminister Graf Leopold Berchtold ernannt worden, der voraussichtlich auch in der Leitung der Politik der Donaumonarchie eine besondere Rolle spielen wird.

Bereidigung der Truppen.

Auf Befehl des Kaisers Karl fand am Donnerstag in allen Militärkommandobereichen der Monarchie die Erneuerung des Eides der Truppen auf den Namen Kaiser Karls I. statt. Auch die Generalität, die Offiziere und die Militärbeamten erneuerten den Eid der Treue.

Die Krönung Kaiser Karls.

Das Budapester Amtsblatt veröffentlicht das folgende allerhöchste Handschreiben:

Lieber Graf Tisza!
Von der Waise geleitet, Mich sobald als möglich zum König von Ungarn und Kroatien und Slavonien und Dalmatien krönen zu lassen, wie ich Sie an, daß Sie mit dem Reichstage in Berührung treten und Ihre hierauf bezüglichen Vorschläge mir erstatten mögen.

Gegeben zu Wien den 23. November 1916.
Karl m. p.
Graf Stephan Tisza m. p.

Im Schönbrunner Schloße

ershiene auch am Donnerstag neben Mitgliedern der kaiserlichen Familie zahlreiche sonstige Persönlichkeiten, um von der Waise des Kaisers Abschied zu nehmen. Nachts wurde von dem Kammermediziner Professor Marischall die Totenmaske aufgenommen. Hierauf nahm Hofrat Professor Rolski im Beisein des Leibarztes Kersz die Einbalsamierung der Leiche vor, nach der der Monarch in die Salamarshalluniform gekleidet und in einem schwarzen Samtjag gelegt wurde. Der Sarg wurde sodann auf ein schwarzes Schaubrett gehoben. Vor der Überführung am Montag wird der Sarg in einen Metallfarg gestellt werden, worauf die Einsegnung der Leiche im Beisein der kaiserlichen Familie erfolgen wird. Donnerstag Vormittag nahm Kaiser Karl die Vorstellung des österreichischen Gesamtministeriums entgegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November 1916.

— Auch für die deutsche Marine ist auf Befehl des Kaisers anlässlich des Todes Kaiser Franz Josephs eine Trauer von 14 Tagen angeordnet worden.

— Man vermutet, daß der Magdeburger Landtagsabgeordnete und bekannte Grohndustrielle Otto Gruson in Ostafrika, wohin er sich vor dem Kriege begeben hatte, gefallen ist. Gruson war 53 Jahre alt. Er war Stadtrordneter und Mitglied der Handelskammer.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Genehmigung des Großhandels mit Seemuscheln.

Sagan, 23. November. Anstelle des Oberbürgermeisters Achilles wurde Beigeordneter Dr. Scheffler zum Bürgermeister von Sagan gewählt.

Neutrelitz, 24. November. Über das Befinden der Großherzogin-Witwe veröffentlicht die Landeszeitung folgenden heute Nachmittag aus-

gegebenem Krankheitsbericht: Infolge der andauernd ungünstigen Nahrungsaufnahme nimmt der Schwächezustand zu. Gez. Dr. Schillbach.

Rassel, 24. November. Ihre königliche Hoheit Frau Prinzessin Heinrich XXXIII. Neuf j. L. geborene Prinzessin von Preußen, ist heute von einem gelinden kräftigen Prinzen entbunden worden.

Das Kriegsdienstgesetz.

Der Verlauf der Beratung des Kriegsdienstgesetzes im Reichshausauschuss gibt die Gewähr, daß das Gesetz im Reichstag einmütige Annahme finden wird. Damit wird auch der erste und wichtigste Zweck des Gesetzes, daß die äußerste Kampfkampfenheit und Kräfteanspannung des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen soll, tatsächlich erreicht sein. Unsere Gegner haben nach den ersten schweren Rückschlägen, die sie unter dem unaufhaltsamen Vorsturm der deutschen Waffen hinnehmen mußten, ihre Hoffnung auf die Zeit gesetzt. Die Zeit arbeite für sie, so haben die Staatsmänner der Entente oft genug in amtlichen Reden versichert, und die Zeit ist es auch, von der sie erhoffen, daß sie ihnen die Verwirklichung ihres hauptsächlichsten Kriegszweckes, die Niederwerfung Deutschlands bringen werde. Bereits glaubten die Feinde ihrer Sache sicher zu sein. Nun stellt das Gesetz über die waterländische Hilfsdienstpflicht das Ergebnis ihrer Berechnungen in Frage, und diese entsetzliche Tat, zu der sich das ganze deutsche Volk freudig bekennt und hingibt, wird vielleicht mehr als alle Friedensreden dazu beitragen, daß unsere Feinde die Ausichtslosigkeit einer Fortsetzung des Kampfes einsehen, sodaß Europa dem Frieden näher kommt.

Im einzelnen sind die Ansichten und Wünsche, die von den Vertretern der Reichstagsparteien zum Ausdruck gebracht wurden, verschieden. Daß sich dabei die Parteien der ihnen nahestehenden Interessen und Interessenten im besonderen Maße annahmen, erscheint durchaus begreiflich und gerechtfertigt; es muß aber anerkannt werden, daß alle Parteien einig waren in der Anerkennung der Notwendigkeit der Maßnahme und ihrer Durchführung unter dem Gesichtspunkte, daß alle Kräfte, soweit es die Kriegslage und die Sicherung unserer Zukunft erfordert, in den Dienst des Vaterlandes gestellt werden müssen. Aus der Reihe der Vorschläge, die von mehreren Parteien vertreten oder unterstützt wurden, sind besonders zu nennen die Heranziehung der jetzt in Militärbüros, als Ordnungen, Schreiber, Offiziersburgen usw. verwendeten Kräfte für den Felddienst, die Einbeziehung der Frauen in das Gesetz über die waterländische Hilfsdienstpflicht, Heranziehung der Bevölkerung der besetzten Landesteile und Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in Industrie und Landwirtschaft. Alle diese Vorschläge haben das gemeinam, daß sie dem in unser gesamtes Wirtschaftsleben tief einschneidenden Gesetz eine möglichst vollkommene Wirkung bei tunlichst weitgehender Rücksichtnahme auf die privaten Verhältnisse sichern wollen. Da der Leiter des Kriegsamt Generalleutnant Groener erklärt hat, daß kein berechtigtes Interesse ohne Not geschädigt werden soll, daß die normierende Einschränkung und Stilllegung von Betrieben mit besonderer Vorsicht und ohne Gewalttätigkeit vorgenommen und die Hilfsdienstpflichtigen nur allmählich nach Bedarf herangezogen werden sollen, da ferner der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich von unserer Industrie und Landwirtschaft gesagt hat, daß sie es sind mit ihren in höchstem Maße bewunderungswürdigen Leistungen, die unserer Kriegführung Rückhalt und Stütze geben, so darf man wohl die Erwartung aussprechen, daß diese Vorschläge bei der endgiltigen Gestaltung des Gesetzes Berücksichtigung finden werden.

Ausland.

London, 24. November. Sir Hiram Maxim ist im Alter von 76 Jahren heute hier gestorben.

Provinzialnachrichten.

Berent, 23. November. (Von einem städtischen Tode) wurde der Arbeiter Jaduz aus Gohomts am Sonnabend im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ereilt. Der Mann sollte in seiner Prozesskammer den Eid leisten und wurde hierbei, wie üblich, zunächst zur Wahrheit ermahnt und auf die Folgen eines Meineides hingewiesen. Noch ehe er die Eidesformel zu sprechen begann, fiel J. um und blieb bald darauf.

Regensburg, 24. November. (Bedenrettung.) Vom Tode des Ertrinkens rettete mit eigener Lebensgefahr aus dem Stadtee der Schornsteinfegermeister Gul von hier den 7jährigen Knaben Erich Weiß, das einzige Kind des Eisenwarengeschäftsbefizers W. am Markte. Der Knabe hatte sich am Dienstag sehr weit auf die dünne Eisdecke begeben. Auf, der selbst einbrach und sich nur durch ihm zugeworfene Gegenstände über Wasser halten konnte, hat schon mehrere male, da er dicht am See moht, Lebensretter gespielt.

Danzig, 24. November. (Verschiedenes.) Prinz Friedrich Sigismund von Preußen, der als Rittmeister dem 2. Leibhularen-Regiment angehört und zuletzt beim Stabe einer Kavallerie-Division Dienst tat, hat jetzt auf seinen Wunsch vom Kaiser die Genehmigung erhalten, als Beobachter bei der Fliegertruppe tätig zu sein. Der Prinz hat sich

Belanntlich seit Jahren mit der Konstruktion von Flugzeugen beschäftigt und besitzt in Langfuhr ein Gebäude zur Ausprobierung seiner Apparate und eine Flugzeughalle. — Anfang Dezember wird eine neue Mittelstandsliche Vereins Frauenwohl auf der Pfefferhaide eröffnet, die etwa 500 Personen täglich beheimaten kann. Gedacht ist sie hauptsächlich für alleinlebende weibliche Angehörige des Lehr- und Geschäftstandes. — In der Getreidebeschaffungsangelegenheit ist der vor kurzem verabschiedete Mühlenbesitzer Sessler und sein Sohn aus Wangschin bei Prazsch vorläufig aus der Haft entlassen worden.

Braunenberg, 28. November. (Der Tod zweier Personen infolge Kohlendunstvergiftung) meldet die „Zeml. Ztg.“. In der Wohnung des Arbeiters Valentin Kuffel, Regitterweg 3, wurden heute die 17-jährige Tochter und ein 18 Jahre alter Sohn tot aufgefunden. Der Vater, Arbeiter Kuffel, wurde in schwerem kranken Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die Vergiftung ist bei ihm weit vorgeschritten. Frau Kuffel, die schon seit einigen Tagen bedenklich erkrankt ist, wahrscheinlich gleichfalls an Kohlendunstvergiftung, ist in der Wohnung zurückgeblieben. Wie der Zeitung von anderer Seite mitgeteilt wird, spricht der äußere Befund der Leichen nicht dafür, daß eine Kohlendunstvergiftung vorliegt; wahrscheinlich handelt es sich um Vergiftung durch verdirbene Lebensmittel. Die Todesursache wird jedenfalls durch die bedrohlich anzuordnende Leichenöffnung einwandfrei festgestellt werden. In dem Befinden des erkrankten Vaters scheint inzwischen eine Besserung eingetreten zu sein. Es besteht Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Ragena, 24. November. (Verhaftungen.) Ein größeres Schandeneuere überhe in benachbarten Ragena die Wirtschaftsgenossen von drei Rabelegungsgrundstücken, sowie die Gutsherrschaft vollständig ein. Es verurteilte eine Menge Getreide. Angeblich ist das Feuer durch Fahrlässigkeit ranchender Kriegesgefangener entstanden. Über sollte es nicht gewesen sein? — Welches kann die Beobachtung gemacht werden, daß sich besonders französische Kriegesgefangene hier vollständig frei bewegen. Eine stärkere Bewachung wäre im Hinblick auf die Behandlung unserer Soldaten als Kriegsgefangene wirklich am Platze. — Drei halbwüchsige Burschen von hier unternahmten einen Ausbruch nach Jeschuerbruch und stahlen dabei 12 Hühner. Sie wurden von der hiesigen Polizei ermittelt. — Desgleichen wurde von letzterer bei einem Einwohner aus Polen, der über die Grenze gekommen war, ein geräumiger Schinken beschlagnahmt, den er hier gegen Petroleum einzutauschen suchte.

Wieslau, 24. November. (Vereinsgründung.) — Von der Stadtlüche.) Ein Zweigverein des katholischen Frauenbundes Deutschlands ist hier ins Leben gerufen worden; demselben ist sofort eine stattliche Anzahl Mitglieder beigetreten. — Die hiesige Stadtlüche hatte sich bis jetzt keines besonderen Anspruchs zu erheben. In einer Zuschrift an die hiesige Lokalpresse wird die Beteiligung als „erschwerend gering“ bezeichnet, obwohl das zubereitete Essen schmackhaft, nahrhaft und abwechslungsreich ist. Das passive Verhalten einzelner Kreise kann somit nicht in Einklang gebracht werden mit den Klagen über Lebensmittelverknappung oder Lebensmittelknappheit.

Köthen, 24. November. (Der Großherzog von Sachsen-Weimar) traf zu einem achtstündigen Tagesaufenthalt auf seiner Besitzung Rasch in der Nähe von Köthen ein.

Templin i. Pom., 22. November. (Tod vor Freude.) Bei einer im Lychner Stadtfest abgehaltenen Jagd hatte der Pensionar Rühl Gelegenheit, einen Rehbock zu schießen. Aus Freude über den glücklichen Schuss geriet der 76-jährige Herr in derartiger Aufregung, daß er einen Schlaganfall erlitt, der ihn tot zu Boden streckte.

Die heute fällige illustrierte Beilage „Die Welt im Bild“ kann leider dieser Nummer nicht beigelegt werden, da die aus Stuttgart bezogene Beilage infolge der zunehmenden Verkehrshemmnisse bisher hier nicht eingegangen ist.

Localnachrichten.

Thorn, 25. November 1916.
 — (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberleutnant Hans von Uermann, früher im Wiener-Regt. 4, der an den Folgen einer im Felde zugezogenen Krankheit starb; Feldwebel-Deutnant und Adj. Hans Kraemer aus Marienwerder, der einem Unglücksfall zum Opfer fiel; Lehrer, Unteroffizier Hans Masiewicz aus Pöggorn, Landkreis Thorn.

— (Das Eisene Kreuz) erster Klasse erhalten: Hauptmann Fritz Gaertner (Gen. 3. Indt. zum Inf.-Regt. 348); Hauptmann und Regt.-Adj. Hartung aus Hohenstein; Leutnant Werner Kirsch (Ul. 2), jüngster Sohn des Majors K. aus Danzig-Langfuhr, der mit seinem Sohne an der gleichen Kampffront steht; Königl. Lehramtslehrer, Leutnant v. R. Kurt Janzen (Inf. 147), Sohn des Rentners Leopold Janzen in Görlitz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Gefreiter Erwin Ziep aus Modrau, Kreis Graudenz; Schuhmacher, Gefreiter Johann Fioch (Landw.-Inf. 61) aus Danzig-Langfuhr, zurzeit schwer verwundet; Refektorist Josef Dzinski (Inf. 21), Sohn der Witwe Marie D. in Pr. Stargard.

Das bulgarische Kriegesdienstkreuz hat der Ersahersatz Franz Bach aus Danzig-Langfuhr (Inf. 21) erhalten.

— (Mitarbeiterpersonalien.) Der Regiments- und Schützling Hoffenstein in Marienwerder ist in gleicher Dienstleistung zum 1. Dezember an die Regierung in Straßburg versetzt worden.

— (Aufforderung an die Mühlen.) Mühlen, die bereit und in der Lage sind, in ihrem Bezirk den Anlauf und gleichzeitig feinste Vermahlung von Spreu, Rapp, Erben und dergleichen zu übernehmen, wollen Angebote mit Angabe der täglichen Leistungsfähigkeit und des für sie in Frage kommenden Bezuges umgehend, spätestens bis zum 27. dieses Monats, an die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte G. m. b. H., Abteilung Kraftfuttermittel, Berlin W 95, Potsdamer Straße 81, unter der Aufschrift „Spreuvermahlung“ einreichen.

— (Einnahme Kriegszulage an Vorkriegslehre.) Wie wir erfahren, werden die Vorkriegslehren in gleicher Höhe wie den unmittelbaren Staatsbeamten nach den für die Vorkriegslehren maßgebenden Grundfragen an die Vorkriegslehren aus dem Staatskasse gewährt werden.

Wissenschaft und Kunst.

Die Verdrängung Sienkewicz'. Die sterblichen Überreste von Henryk Sienkewicz, die vorläufig in Weyen beigelegt werden, sollen später in die Heimat übergeführt werden. Der Leichnam wurde in Genf einbalsamiert. — Zum Ableben des polnischen Dichters Sienkewicz bringen die Berliner Mätter die Erinnerung, daß der Verstorbene seinerzeit eine Einladung Joffres zum Besuch der französischen Front ablehnte. In der Schweiz gründete er das polnische Hilfskomitee, das die Not der durch den Krieg heimgekehrten polnischen Familien lindern soll.

Zum Direktor des meteorologisch-meteorologischen Dienstes in der Türkei wurde Professor Ost von der Universität Konstantinopel ernannt. Zwei deutsche Assistenten stehen ihm zur Seite. Mehrere deutsche Firmen haben zur Bestreitung der Kosten der Errichtung einiger hundert meteorologischer Stationen in der europäischen und asiatischen Türkei 80 000 Mark gespendet und weitere 80 000 Mark in Aussicht gestellt.

Ein Heilmittel gegen den Nachschweiß der Schwindeligen. Dem Sanitätsrat Wilhelm Quackling, Oberarzt des Wurmtappschrittlarvenhauses zu Barbenberg bei Nahe ist ein wichtiger wissenschaftlicher Fortschritt in der Bekämpfung der Tuberkulose zu verdanken. Ihm ist es nämlich bei ausgedehnten histochemischen Forschungen zur Tuberkulose und Syphilis gelungen, den Schweißreger und ein Mittel zur wirksamen Bekämpfung der Nachschweiß der Schwindeligen zu finden. Dieses Heilmittel hat sich bei zehnmonatiger wissenschaftlicher Prüfung glänzend bewährt, da es in keinem einzigen der zahlreichen behandelten Fälle versagte. Selbst die hartnäckigsten Nachschweiß wurden innerhalb höchstens 20-tägiger ärztlicher Kur mit dem Mittel dauernd geheilt. Das Dr. Quackling'sche Heilmittel hat den großen Vorzug, daß es vollständig unschädlich ist und keinerlei Nebenwirkungen im Gefolge hat.

— (Reichlich) ist nach holländischen Meldungen der amerikanische Dampfer „Siberia“ (11 284 Br.-R.-Lo.) bei East Goodwin Sands in der Nähe von Dover. Es war nicht möglich, die Boote niederzulassen, und das Schiff bat überall um Hilfe. — Nach den letzten in Haag eingetroffenen Nachrichten besteht für den amerikanischen Dampfer „Siberia“ keine unmittelbare Gefahr mehr.

Wissenschaft und Kunst.

Die Verdrängung Sienkewicz'. Die sterblichen Überreste von Henryk Sienkewicz, die vorläufig in Weyen beigelegt werden, sollen später in die Heimat übergeführt werden. Der Leichnam wurde in Genf einbalsamiert. — Zum Ableben des polnischen Dichters Sienkewicz bringen die Berliner Mätter die Erinnerung, daß der Verstorbene seinerzeit eine Einladung Joffres zum Besuch der französischen Front ablehnte. In der Schweiz gründete er das polnische Hilfskomitee, das die Not der durch den Krieg heimgekehrten polnischen Familien lindern soll.

Zum Direktor des meteorologisch-meteorologischen Dienstes in der Türkei wurde Professor Ost von der Universität Konstantinopel ernannt. Zwei deutsche Assistenten stehen ihm zur Seite. Mehrere deutsche Firmen haben zur Bestreitung der Kosten der Errichtung einiger hundert meteorologischer Stationen in der europäischen und asiatischen Türkei 80 000 Mark gespendet und weitere 80 000 Mark in Aussicht gestellt.

Ein Heilmittel gegen den Nachschweiß der Schwindeligen. Dem Sanitätsrat Wilhelm Quackling, Oberarzt des Wurmtappschrittlarvenhauses zu Barbenberg bei Nahe ist ein wichtiger wissenschaftlicher Fortschritt in der Bekämpfung der Tuberkulose zu verdanken. Ihm ist es nämlich bei ausgedehnten histochemischen Forschungen zur Tuberkulose und Syphilis gelungen, den Schweißreger und ein Mittel zur wirksamen Bekämpfung der Nachschweiß der Schwindeligen zu finden. Dieses Heilmittel hat sich bei zehnmonatiger wissenschaftlicher Prüfung glänzend bewährt, da es in keinem einzigen der zahlreichen behandelten Fälle versagte. Selbst die hartnäckigsten Nachschweiß wurden innerhalb höchstens 20-tägiger ärztlicher Kur mit dem Mittel dauernd geheilt. Das Dr. Quackling'sche Heilmittel hat den großen Vorzug, daß es vollständig unschädlich ist und keinerlei Nebenwirkungen im Gefolge hat.

— (Reichlich) ist nach holländischen Meldungen der amerikanische Dampfer „Siberia“ (11 284 Br.-R.-Lo.) bei East Goodwin Sands in der Nähe von Dover. Es war nicht möglich, die Boote niederzulassen, und das Schiff bat überall um Hilfe. — Nach den letzten in Haag eingetroffenen Nachrichten besteht für den amerikanischen Dampfer „Siberia“ keine unmittelbare Gefahr mehr.

Mannigfaltiges.

(Gefrandet) ist nach holländischen Meldungen der amerikanische Dampfer „Siberia“ (11 284 Br.-R.-Lo.) bei East Goodwin Sands in der Nähe von Dover. Es war nicht möglich, die Boote niederzulassen, und das Schiff bat überall um Hilfe. — Nach den letzten in Haag eingetroffenen Nachrichten besteht für den amerikanischen Dampfer „Siberia“ keine unmittelbare Gefahr mehr.

Fürs Vaterland gefallen.

Rein Tod ist so mild, wie der unter den Augen des Feindes; denn was den Tod sonst verbittern mag, der Gedanke des Abschieds von dem, was einem das Liebste auf dieser Erde war, das verliert seinen Bitterkeit in der schönen Überzeugung, daß die Heiligkeit des Untergangs jedes verwundete, befreundete Herz bald heilen werde.

Theodor Koerner.

Wer mutig für sein Vaterland gefallen, Der baut sich selbst ein ewig Monument Im treuen Herzen seiner Landesbrüder; Und dies Gedächtnis flücht kein Sturmwind nieder.

Koerner, Juni 1812.

Lezte Nachrichten.

Vorkoch deutscher Seestreitkräfte gegen die Thomsenbindung.

Berlin, 24. November. Amtlich. Teile unserer Seestreitkräfte stiegen in der Nacht vom 23. zum 24. November gegen die Thomsenbindung und den Nordausgang der Downs vor. Bis auf ein Vorkochfahrzeug, das durch Geschütze verlegt wurde, wurden keinerlei feindliche Streitkräfte angetroffen. Der besetzte Platz Ramsage wurde durch Artillerie unter Feuer genommen. Als auch daraufhin von der englischen Flotte nichts sichtbar wurde, traten unsere Streitkräfte den Rückmarsch an und langten wohlbehalten in dem heimischen Stützpunkt an.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zur Verlesung des schwedischen Dampfers „Arthur“. Stockholm, 25. November. Aus Anlaß der Verlesung des schwedischen Dampfers „Arthur“ durch ein deutsches Unterseeboot beauftragte die schwedische Regierung ihren Geschäftsträger in Berlin, bei der deutschen Regierung eine Unternehmung zu verlangen unter Vorbehalt der Forderungen, zu denen der Vorfall Anlaß geben könne.

Rumänischer Kriegsbericht. Bukarest, 24. November. Nord- und Nordwestfront: Im Alt-Lale griff der Feind auf dem linken Flügel heftig an. Aus Albanien (?) zogen sich unsere Truppen unter dem Druck eines an Zahl überlegenen Feindes auf Metez zurück.

Bulgarischer Kriegsbericht. Sofia, 24. November. Mazedonische Front: Zwischen dem Ohrid- und Prespa-See warfen wir starke feindliche Abteilungen zurück. An verschiedenen Punkten vor unseren Stellungen zwischen dem Prespa-See und der Cerna lebhaftes Artilleriefeuer. Häufig vom Cernabogen haben wir drei nächtliche Angriffe des Feindes, der dabei blutige Verluste erlitt, zurückgeworfen. Im Moglena-Zal und beiderseits des Bardar Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Planina Ruße. An der Struma schwache Artilleriekämpfe. — Rumänische Front: In der Dobrudscha näherte sich eine fünf Wör-

legener feindlicher Abteilungen unserer Stellung, wurden aber durch das Feuer unserer Artillerie zurückgeschlagen. Entlang der Donau bei Silistria, Lutran, Kustschuk Artilleriefeuer. Bei Sigen, Drusovo, Low und Bidin haben unsere Abteilungen die Donauinseln besetzt.

Der Fall des französischen Postdampfers „Mississippi“.

New York, 17. November. Kantspruch des Vertreters von W. L. B. verspätet eingetroffen. Der Hearst'sche internationale Nachrichtendienst berichtet aus Washington: Das Staatsdepartement hat keinen amtlichen Bericht über die Behauptung erhalten, daß der französische Postdampfer „Mississippi“ auf ein deutsches Unterseeboot im englischen Kanal geseuert habe; aber er erwartet Nachrichten von dem amerikanischen Botschafter in Paris. In amtlichen Kreisen verlautet, daß, wenn sich herausstellt, daß die „Mississippi“ ihre Geschiffe zum Angriff benutzt hat, ihr die Einfahrt in amerikanische Häfen unter der Marke eines feindlichen Kaufahrers verweigert werden solle.

Übereinkommen zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Atlantic City, 24. November. Neuentdeckung. Die mexikanisch-amerikanische Kommission vorragte sich, nachdem sie ein Protokoll unterzeichnet hatte, in dem die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Mexiko und die Bildung von Grenzpatrouillen aus den beiderseitigen Armeen auf jeder Seite der Grenze vorgesehen wurde. Die amerikanischen Truppen müssen binnen 40 Tagen nach Ratifizierung des Protokolls zurückgezogen werden.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 25. November. In der heutigen Vormittagsziehung fielen folgende größere Gewinne: 15 000 Mark auf die Nr. 198 935, 199 856, 224 667;

5000 Mark auf die Nr. 183 814, 233 491; 3000 Mark auf die Nr. 22, 26 102, 38 401, 44 932, 45 836, 49 059, 68 422, 74 369, 85 324, 90 310, 94 476, 110 484, 115 145, 119 414, 122 533, 136 177, 137 456, 146 597, 148 095, 151 381, 151 403, 155 602, 192 706, 194 961, 195 474, 199 920, 200 866, 211 028, 219 815, 222 009, 222 832, 224 995, 233 248.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Gegen den gestrigen Wochenfuß war die Stimmung im freien Börsenverkehr bei allem Geschäft heute etwas ruhiger, doch blieb die Tendenz für Abwärtsentwicklung in einigen Marktgebieten auch heute schwach. Montanaktiven waren leicht gebessert, so Rohstoff-, Okerbedarfs-, Gellensbacher, Bodumer und Hohenlohe. Am Anleihemarkt zeigte sich wieder Interesse für 3 und 3 1/2 prozentige Anleihen, während ausländische weniger beachtet waren.

A m n e r d a m 24. November. Rüböl 100 81 1/2, per Dezember 100 40 1/2, per Februar 59 1/2, per März 59 1/2, per April 59 1/2, per Mai 59 1/2, per Juni 59 1/2, per Juli 59 1/2, per August 59 1/2, per September 59 1/2, per Oktober 59 1/2, per November 59 1/2, per Dezember 59 1/2.

A m n e r d a m 24. November. Scheid auf Berlin 40,00, Wien 25,90, Schweiz 47,72, Kopenhagen 66,00, Stockholm 60,45, New York 245, London 11,67 1/2, Paris 42,02 1/2.

Nr.	Telegraphisch	24. November	25. November
	Ausschlagen:	Geld	Brief
New York (1 Dollar)	5,49	5,51	5,49
Holland (100 Fl.)	223 1/2	223 1/2	228 1/2
Dänemark (100 Kronen)	156 1/2	157	157
Schweden (100 Kronen)	159 1/2	160 1/2	160 1/2
Norwegen (100 Kronen)	159 1/2	160	160 1/2
Schweiz (100 Francs)	106 1/2	107 1/2	107 1/2
Oesterreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe.

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Jawisch	—	—	—	—
Warchau	24.	1,37	—	—
Czwalowice	23.	2,38	24.	2,90
Zatorcin	—	—	—	—
Grahe bei Thorn	D.-Pegel	—	—	—
Nehe bei Thorn	L.-Pegel	—	—	—
Nehe bei Czornitzau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

nom 25. November, früh 7 Uhr.
 Barometerstand: 770 mm.
 Wasserstand der Weichsel: 1,54 Meter.
 Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
 Wetter: Trocken, Wind: Westen.
 Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: + 6 Grad Celsius, niedrigste + 0 Grad Celsius.

Wetteranfrage.

(Mitteltun des Wetterdienstes in Bromberg.)
 Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 26. November. Fortdauernd milde, wolfig, zeitweise leichte Regenschauer.

Standesamt Thorn-Woder.

Vom 12. November bis einschl. 18. November 1916 sind gemeldet: Geburten: 4 Knaben, davon 1 unebel. 3 Mädchen, „ 1.
 Aufgebote: Keine.
 Eheschließungen: Zwei.
 Sterbefälle: 1. Arbeiter Friedrich Krause 79 Jahre. — 2. Schwere Poplanski 7 Monate. — 3. Altkrieger Emil Richter 62 Jahre. — 4. Arbeiterin Anna Welfer, geb. Alex 58 Jahre. — 5. Dreher Johann Wisniewski 73 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Totenfest.) den 23. November 1916.
 St. Georgskirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Parrer Heuer. Nachher Beichte und Abendmahl. Derleke. Vorm. 11 1/2 Uhr: Klein Rinder Gottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Parrer Johl. Kollekte zum besten des Diakonissen-Mutterhauses in Danzig.

Forman gegen Schnupfen

Das 30.9.

Am 23. 11. verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter, treuer, gütlicher Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Gustav Hauser
 im 50. Lebensjahre.
 Dieses zeigen tiefbetrübt an
 Podgorz den 24. 11. 1916
**Frau Auguste Hauser,
 Marie, Oskar u. Käthe,**
 als Kinder.
 Die Beerdigung findet am Sonntag den 26. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden, sage ich Allen, insbesondere Herrn Pfarrer Greger für die tröstlichen Worte im Namen der Hinterbliebenen herzlichsten Dank.
August Schröder.
 P. i. a. s. t. den 24. Novbr. 1916.

Berichtigung.
 Unsere Bekanntmachung vom 23. d. Mts., betreffend ärztliche Zeugnisse für Kranke zum Milchbezug wird dahin abgeändert, daß es zu Nr. 3 heißen muß:
 Unbemittelte und minderbemittelte Angehörige von Kriegern wenden sich an das Kriegsunterstützungsbüro Rathaus, Zimmer 25, das eine Bescheinigung für den betreffenden Herrn Armenarzt ausstellen wird.
 Thorn den 25. November 1916.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Krankeernährung.
 Bezugnehmend auf § 4 unserer Anordnung über bessere Ernährung der Kranken vom 22. Oktober 1916 geben wir bekannt, daß die zum vorzugsweisen Einkauf von Nahrungsmitteln für Kranke auszugebenden Lebensmittelarten und Marken insofern besonders gekennzeichnet werden, als Milch- und Fleischarten im Mittelstück, Fett- und Eiermarken jede einzelne den runden Stempelabdruck des städt. Verteilungsamts mit dem Stadtwappen tragen werden. Brotmarken kennzeichnen wir nicht besonders.
 Thorn den 25. November 1916.
 Der Magistrat.

Aufgebot.
 Der Schäfer Thomas Gackowski in Seyde, vertreten durch den Arbeiter Ignatz Sarnowski in Thorn, Moder, im Namen seiner minderjährigen Kinder Martha, Alex und Gertrud Gackowski hat das Aufgebot des auf den Namen der Geschwister Gackowski in Seyde ausgestellten Spartassenbuchs Nr. 38015 der städtlichen Sparrasse in Thorn von 255 Mk. 81 Pfg. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf
Den 16. März 1917,
 mittags 12 Uhr,
 vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.
 Thorn den 16. November 1916.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

In das Handelsregister B ist unter Nr. 52 die Firma Julius Buchmann, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Thorn eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und der Betrieb des dem Kaufmann Ernst Brook gehörigen, die Herstellung und den Vertrieb von Chokoladen und Zuckermereisen bezweckenden unter der Firma Julius Buchmann in Thorn betriebenen Geschäftes. Das Stammkapital beträgt 26 000 Mk. Der Gesellschafter Ernst Brook hat das unter der Firma Julius Buchmann von ihm betriebene Geschäft mit allen Maschinen, Borräten und Forderungen zum Anrechnungswerte von 19 500 Mk. eingebracht. Geschäftsführer ist der Kaufmann Ernst Brook in Thorn, stellvertretender Geschäftsführer Frau Helene Brook, geb. Eisele in Thorn. Der Gesellschaftsvertrag datiert vom 5. bis 8. September 1916.
 Die alte Firma Julius Buchmann unter Nr. 248 des Handelsregisters A ist erloschen.
 Thorn den 19. November 1916.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Kriegervergnügungsbetriebsleiterin,
 wünschigkeitsbestimmung.
 Angebote unter E. 2180 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Nach erfolgter Überführung findet die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen, des
 Oberzollsekretärs und Leutnant d. R.
Hugo Meyster (Meyer)
 am Montag den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Garnisonfriedhofes aus statt.
 Im Namen der Angehörigen:
Frida Trotzki, geb. Meyer.

Für die uns beim Verluste unseres lieben
Hans
 bewiesene innige Teilnahme danken wir von Herzen.
 Im Namen aller Angehörigen:
**Zeitungsbau-Hauptmann J. Schwarz
 und Frau.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres ältesten Sohnes, des V.-Feldwebels
Otto Krüger und die schönen Kranzspenden sage ich Allen, besonders Herrn Garnisonpfarrer Hohohm für die tröstlichen Worte am Sarge, sowie Herrn Oberstabsarzt Dr. Janz, Obermusikmeister Böhm, dem Sanitätsunteroffizierkorps, allen Ärzten, Lazarettintendanten, der Pionier-Kapelle und Allen, die uns sonst noch Trost zugesprochen, hierdurch tiefgefühlten, herzlichsten Dank.
Familie Lehrer Krüger,
 Schönwalde, Kreis Flatow (Westpr.)

Von der Stadt, vom Kreis Thorn, von Vereinen, Freunden und Gönnern des Inf.-Regts. 176 auch für dieses **Weihnachtsfest** freundlichst **zugedachte Liebesgaben jeder Art,** bittet das Ersatz-Batl. möglichst bis 10. 12. Wilhelmstafelne, östliches Haus, Zimmer 42, zwecks Weiterendung gültig abzugeben.
1. Ersatz-Bataillon 176.
Naendrup,
 Hauptmann u. Batl.-Kommandeur.

Das polnische Hilfsomitee zur Linderung der Not in Polen, Thorn.
 Vom 19. November bis 24. Dezember findet zugunsten der Kriegsbeschädigten in Polen im Laden Breitestraße Nr. 42 ein **Weihnachtsbazar** statt.
 Dem Bazar liegt der Gedanke zugrunde, die Handfertigkeit der Frauen und Kinder der Wohlthätigkeit nutzbar zu machen. Es gelangen zum Verkauf kunstgewerbliche Gegenstände verschiedenster Art, sowie einfache Handarbeiten, selbstgefertigte Kinderpiele und Christbaumschmuck. Außerdem ist uns von Künstlern eine Reihe von Originalgemälden gestiftet worden, die wir zu verhältnismäßig niedrigen Preisen abgeben werden. Wir bitten, bei den Weihnachtseinkäufen die Erzeugnisse häuslichen Fleißes berücksichtigen zu wollen.

Altstädtische ev. Kirche.
 Sonntag den 26. November (Totensonntag)
 abends 6 Uhr:
Geistliche Abendmusik
 zum Gedächtnis der Verstorbenen
 veranstaltet von Organist Otto Stelwender.
 Mitwirkende: Frau Zahnarzt Davitt, Herr Spielvogel, M.-G.-B. Biederkrantz, (Leitung: Herr Geyer) und der altstädt. Kirchenchor.
 Eintritt frei, jedoch wird am Kircheneingang eine Teller Sammlung stattfinden, deren Ertrag der Thorer Kriegswohlfahrtspflege überwiesen wird.
Vorträge
 hält am kommenden Sonntag, nachm. 4 und abends 6 1/2 Uhr, im Versammlungshaus der Baptisten, Heppnerstraße 15,
Herr Jugendbangelist Rehr-Berlin.
 Thema:
 „Das große Warten“ und „Im Triumph durch die Welt“.
 Jedermann freundlichst eingeladen.
 Eintritt frei.

Montag den 27. d. Mts., abds. 8 1/4 Uhr,
 findet im
 Vereinszimmer des Artushofes
 ein
öffentlicher Vortrag
 des Herrn **Georg Liebhaber** aus Berlin
 über
„Kriegssteuern in der Praxis“
 statt. Danach
Ausprache über Steuerfragen,
 wozu wir höflichst einladen.
Berein Thorner Kaufleute, e. B.

Zur Beachtung.
 Der starke Andrang in unseren Läden hat seine Hauptursache darin, dass die Thorer Bevölkerung grosse Mengen von Waren in fremdem Auftrage nach ausserhalb versendet. Da uns nur begrenzte Mengen von Rohstoffen für die hier abzusetzenden Fabrikate zur Verfügung stehen, ist zu befürchten, dass wir, wenn es so weiter geht, unsere Läden noch vor Weihnachten werden schliessen müssen.
 Andererseits ist die Versorgung der Thorer Bevölkerung mit Honig- und Pfefferkuchen in einem dem Friedensverbrauche entsprechenden Umfang bei Unterlassung des starken Hinaussendens unserer Fabrikate gesichert.
 An den Wochentagen bleiben unsere Läden zwischen 1 und 3 Uhr geschlossen.
 An Kinder werden wir keine Ware mehr verabfolgen.
Gustav Weese. Herrmann Thomas.

Landwehr-Vereln
 Thorn.
 Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, **Gendarmere-Wachmeister a. D. Friedrich Drengwitz** tritt der Vereln am Montag den 27. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, pünktlich am Kaiser Wilhelm-Denkmal an.
 Der Vorstand.

Zusammenkunft
 am Montag den 27. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
 im Löwenbräu (Martin).
V. A. B. Thorn.

Metropol-Theater
 Friedrichstraße 7.
Sonntag:

Der lebende Leichnam
 nach dem gleichnamigen Drama von Leo Tolstoj in 4 Akten
Drei Tage Mittelarrest,
 Militär-Lustspiel mit Anna Müller-Elise.
Neueste Kriegswoche.
 Besetzung: Friedrich von Fliegerhauptmann Boelcke, siehe Inserat von gestern im Odeon.
Kinder-Vorstellung
 von 1 1/2 bis 4 Uhr.

Lose
 zur Roten Kreuz-Gelbblotterie. Ziehung vom 4. bis 7. Dezember 1916, 17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von 600 000 Mark, Hauptgewinn 100 000 Mark, zu 3,30 Mark und zu haben bei
Dombrowski,
 königl. preussischer Lotterie-Einsammler, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

Wohnung
 Altstädtischer Markt 35.
Jahanz von Tempski.
 Fernsprecher 540.

Vergrößerungen
 nach jedem Bilde und Preisliste in bekannt guter Ausführung empfiehlt
Atelier C. Bonath,
 Breitestr. 2, Eingang Bachstr.
 Weihnachtsaufträge rechtzeitig erbeten. — Mehrfach prämiert.

Junge Dame sucht Lehrstelle
 im Kontor. Vorkenntnisse vorhanden. Gest. Angebote unter H. 2183 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgründe
 Gut möblierte
2 oder 3-Zimmerwohnung
 mit Bad, Küche, Kohlenteller, Mädchenzimmer, Gas, möglichst auch elektr. Licht, zum 1. Januar gesucht.
 Zuschriften unter B. 2179 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Freundliche 2-Zimmerwohnung
 von sofort oder 1. 1. 17. zu mieten gesucht.
 Angebote bitte unter Q. 2186 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht möbl. Zimmer, Kochgelegen.
 für Ehepaar vom 1. Dezember oder früher.
 Zuschriften unter M. 2187 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

2-Zimmerwohnung,
 Küche und Zubehör, sofort zu mieten gesucht. Nur Innenstadt.
 Angebote bitte unter Z. 2175 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. 3-Zimmerwohnung
 mit Küche und Burschenstube von Dienstbotenfamilie gesucht.
 Angebote unter K. 2185 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 möbl. Zimmer,
 möglichst Breite- oder Elisabethstraße, von sofort gesucht.
 Angebote unter N. 2188 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Laden oder Keller,
 passend für Obst- und Gemüse-Geschäft, auch Wohnung in der Nähe vom 1. 1. 17. gesucht.
 Angebote mit Preisangabe unter N. 2183 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
2 große, gut möbl. Zimmer
 zum 1. Dezember zu vermieten.
 Beköstigung von 12 bis 1 Uhr mittags.
Altes Schloß (Zunterhof),
 Zugang von der Südenstraße.

Möbliertes Zimmer
 mit elektrischer Beleuchtung und Klavierbenutzung von sofort zu vermieten.
 Kleine Marktstr. 4.
Eduard Kolmer,
 mit od ohne
Ein gut möbl. Zimmer, Pension, zu vermieten. Altsäd, Wer 28. 2.

Löpfer-Arbeiten
 werden schnell und sachgemäß ausgeführt, auch nach auswärtig.
St. Wyczynski,
 Löpfermeister, Mauerstraße 44.

Gardinen
 werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht.
2 sonnige, gut möbl. Zimmer von sofort oder später zu vermieten.
 Neudänischer Markt 22, 1.
Gut möbl. Zimmer zu vermieten.
 Habestraße 1, 2 Tr.

Gut möbl. Zimmer sofort zu verm., sep. Eingang. Gerchstr. 33, 1.
Möbl. Zg., l. E. 167, 3 v. Gerchstr. 33, p.
 von sofort oder später
möbl. 3-Zimmerwohnung,
 ungeniert, mit elektr. Licht, sowie Küche mit Gasocheneinrichtung, Bad und Burschengeles, zu vermieten. Bronbergerstr. 110.
 Zu erfragen bei
Kirste, Friedrichstraße 14.

Möblierte Wohnung
 mit Küche und Bad vom 1. 12. 16 zu vermieten. Zu erfragen
 Kolonnenstraße 6, 1 Tr.

Junger Mann,
 21 Jahre, Mechaniker mit eigenem Geschäft und 80 000 Mk. Vermögen, wünscht sich mit Fräulein, Geschäftsdachter oder vermögendere Dame, nicht über 30 Jahre, zu verheiraten.
 Zuschriften mit ausführlichem Lebenslauf, sonst zwecks, unter J. 2170 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
 Vermittler werden abgelehnt.

Thorn-Theater
 Sonnabend, 25. November, 8 Uhr:
 Zu ermäßigten Preisen!
Alt-Heidelberg.
 Sonntag den 26. November, 3 Uhr:
 Zu ermäßigten Preisen!
Jettchen Gevert.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Das Käthen von Heilbronn.
 Dienstag, 28. November, 7 1/2 Uhr:
Das Dreimäderlhaus.

Für gebildete, hübsche
junge Dame,
 sehr häusl. erzog., ruhig, vornehm. Charakters, aus bürgerl. Familie, mit ein paar taus. Mark Vermögen, und Aussteuer wird pass. Lebensgefährtin gesucht. Angebote unter L. 2186 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bitte
 Welch edelbedenkende Menschen geben überflüssige Möbel, Betten, Wäsche, Gardinen etc. einer Witwe, behufs Wiederherstellung von 2 Zimmern zwecks Vermieten, als Hilfe zum Unterhalt?
 Deswegenige Angebote bitte unter J. 2184 an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Goldene Uhr verloren
 auf dem Wege Mollentstr. 5 durchs Glacis bis Wolmarkt. Gezeichnet H. M. Nr. 21697. Abzugeben gegen Belohnung Lindenstraße 63.

Der Soldat,
 der Freitag, abends 10 1/2 Uhr, im Kaffee „Kaiserkrone“ einen
Damen-Mantel
 mitnahm, wird aufgefordert, denselben sofort zurückzubringen, da andernfalls Strafanzeige erfolgt.
 Ein schwarzes Portemonnaie mit 15 Mk. heute nebst Lebensmittelpapieren verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, es in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Schwarzer Dadel
 mit Mantel versehen und Halsband mit Namen entlassen. Gegen Belohnung abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
 Am Sonnabend den 18. November
ein Suchteber entlaufen
 grau und rot gefleckt.
 Bitte um Vorkuhrt.
 Befitzer **Tapfer, Schwarzbrunn.**

Täglicher Kalender.

1916	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
November	26	27	28	29	30	1	2	3
Dezember	10	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24	25
Januar	31	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30	31

Dazu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein Mahnwort der konservativen Partei.

Der geschäftsführende Ausschuss der deutsch-konservativen Partei veröffentlicht den folgenden Aufruf:

Der Generalfeldmarschall von Hindenburg hat in zwei Briefen, die er an den Reichstanzler gerichtet hat, den Ruf zu treuer selbstloser Pflichterfüllung, vornehmlich auch an die Landwirte, ergehen lassen. Wir können uns diesen Ruf umso freudiger und rücksichtloser zu eigen machen, als wir bereits am 28. September dieses Jahres an unsere den produktiven Kreisen angehörenden Parteifreunde, besonders die auf dem Lande, die Mahnung gerichtet hatten, daß sie

„mit Anspannung aller Kräfte und mit Opfern dazu beitragen möchten, die Ernährungsbedürfnisse in den Städten und in den Kreisen der Konsumenten auch durch freiwillige Lieferung beschlagnahmelter Materialien zu unterstützen und so gegenüber manchen verheerenden oder durch unsachliche Unkenntnis hervorgerufenen Vorwürfen und Verdächtigungen den Beweis durch die Tat zu erbringen, daß Land und Stadt in dieser Stunde der Gefahr mehr als je zusammengehören, und daß wir in Wahrheit ein Volk von Brüdern sind.“

So rufen wir denn auch heute mit dem Generalfeldmarschall unseren Parteifreunden in Stadt und Land zu: Es gilt nicht nur, sich dem gesetzlichen Zwange, den auch wir für nötig halten, zu fügen, es gilt nicht nur, den Gesetzen zu gehorchen, auch da, wo der Zwang verfehlt, die Stunde fordert heute viel mehr und Größeres. Jeder Landwirt und jede Landwirtsfrau werden nach wie vor ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um die Erzeugung der Güter in ihrer Wirtschaft zu immer höherem Ertrage zu steigern, um die erzeugten Güter zu erhalten und sie dem Bedarfe da, wo es nötig ist, halten und sie dem Bedarfe da, wo es nötig ist, zur rechten Zeit zuzuführen. Die Landwirte werden aber auch — ebenso wie die wohlhabenden Kreise in der Stadt den ärmeren Volksgenossen mit gutem Beispiel vorangehen müssen — stets dessen eingedenk sein, daß ihnen nach der Natur der Sache Lebensmittel in manchen Beziehungen doch leichter und reichlicher zugänglich sind als den Stadtern. Deshalb werden sie nicht davor zurückzusehen, aus freiem Willen sich jede mögliche Einschränkung aufzuerlegen, um alles, was sie irgend entbehren können, der Allgemeinheit willig und freudig zur Verfügung zu stellen. Wer wäre heute nicht bereit, wo die Not es gebietet, auch zu darben, um unserem Volke den Sieg zu sichern.

Es gilt ja, unseren Brüdern, die unseres Vaterlandes Grenzen in nie erhörten Anstrengungen gegen den Anprall einer ganzen Welt von Feinden schützen, es gilt auch den Tausenden, und Über-tausenden von deutschen Männern und Frauen, welche in den Bergwerken, in den Fabriken der Munitions- und der sonstigen Kriegsindustrie schwere körperliche Arbeit leisten, den Bedarf zuzuführen, den sie zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit unbedingt nötig haben. Diesen Schwerarbeitern muß, wie bereits ihr Anteil an Brot und Kartoffeln und an manchen sonstigen Nahrungsmitteln erhöht werden konnte, vor allem auch das Fett zugeführt werden, dessen der Körper bei schwerer Tag- und Nachtarbeit bedarf.

Jeder Städter lernt in diesem Kriege die ernste und hohe Bedeutung der Bitte erneut kennen: „Unter täglich Brot gib uns heute!“ Die Leistungen der Landwirte sind das Werkzeug, das zur Erfüllung dieser Bitte dient. Die Aufgabe ist ungeheuer schwer. Noch nicht drei Fünftel des deutschen Volkes sind in der Landwirtschaft beschäftigt, und ihnen liegt es ob, Heer und Volk ohne die gewohnte Hilfe der Einfuhr vom Auslande zu ernähren. Die Schwierigkeiten, die dabei überwunden werden müssen, haben sich auch im jetzigen dritten Kriegsjahre gewaltig gehäuft, und der Ernst der Lage ist — davor darf niemand die Augen verschließen — sehr groß. Das müssen alle deutschen Landwirte wissen, und sie werden nicht versagen. Wir danken es dem Generalfeldmarschall von Hindenburg, daß er seinem festen Vertrauen auf den bewährten patriotischen Sinn der deutschen Landwirte Ausdruck gegeben hat, und wir teilen dieses Vertrauen vollauf.

Hindenburg ruft zur Kriegsarbeit in der Heimat. Auf seine und seines tatkräftigen Mitarbeiters Ludendorff Anregung hin werden Bundesrat und Reichstag in nächster Zeit die Vorschriften erlassen, die nötig sind, um die volle Arbeitskraft der Heimat zu dem letzten endgültigen Kampfe und Siege mobil zu machen. Das ist nötig, um unseren Feinden, denen die Kriegsindustrie der ganzen Welt zu Gebote steht, die nötige Wehr entgegenzustellen. Entscheidend aber ist auch hier, daß zu dem Zwange die tatkräftige und vom vaterländischen Pflichtgefühl geleitete Mitarbeit jedes einzelnen tritt. Kein deutscher Jüngling, kein Mann, dem es nicht

An die Bewohner meines Korpsbezirks.

Die Kartoffelernte hat unsere Erwartungen nicht erfüllt. Die geernteten Mengen sind hinter dem Durchschnitt früherer Jahre zurückgeblieben. Die starken Regenfälle haben überdies nachteilig auf die Güte der Kartoffeln eingewirkt und ihre Haltbarkeit teilweise infrage gestellt. Die eilige Abfuhr vom Lande in die Städte verhinderte das sorgsame Auswählen der Kartoffeln. Damit müssen sich die Verbraucher abfinden. Versuche, die Schuld den Erzeugern oder den Lieferungsverbänden zuzuschreiben, sind ungerecht und schaffen nutzlose Verärgerung.

In engem Zusammenwirken müssen wir versuchen, mit den geernteten Vorräten auszukommen. Dazu ist erforderlich: Einschränkung des Kartoffelverbrauchs. Ersatz durch reichlicheren Genuß von Kohl und Wurzeln und anderen vom Kriegs-ernährungsamt bereitgestellten Nahrungsmitteln. Feinlichste pflegliche Behandlung der eingemieteten oder eingekellerten Kartoffeln. Häufige Nachprüfung. Auswählen angefaulten Kartoffeln. Angefaulte Stücke zur Viehfütterung. Nichts wegwerfen. Vorsorge für größere Mengen von Frühkartoffeln möglichst schon im Frühjahr 1917. Verwendung der Mistbeete und Gewächshäuser zur Aufzucht. Blumen und Zierpflanzen müssen bis nach dem Kriege zurückbleiben. Jetzt gilt's vor allem Nährstoffe zu beschaffen. Deshalb ist es geboten, Rasenflächen der Ziergärten in Kartoffel- und Gemüsebeete zu verwandeln. Magistrate und andere Behörden sollten mit gutem Beispiel vorangehen. Jede Mehrerzeugung von Nahrungsmitteln hilft den Krieg gewinnen. Kein Fleckchen nutzbares Land darf im Frühjahr 1917 unbestellt sein. Alles das muß geschehen, auch wenn es Opfer an Arbeit und Geld kostet.

Mit voller Befriedigung erkenne ich an, daß die Bewohner meines Korpsbezirks die Opfer, die der Krieg ihnen auferlegt, mit Mut und Entschlossenheit willig auf sich genommen haben. Das gilt vor allem von den schwerarbeitenden Kriegsindustriearbeitern, die trotz der Entbehrungen mit voller Kraft tätig sind, um die größtmöglichen Leistungen zu erzielen. Es gilt von den Landwirten meines Korpsbezirks, die, von wenigen Ausnahmen abgesehen, trotz aller Schwierigkeiten bemüht sind, ihrer hohen Kriegsaufgabe gerecht zu werden und Stadt und Land mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versorgen. Es gilt von allen Hausfrauen, die sich unablässig mühen, trotz aller Knappheit der Lebensmittel ihre Männer und Kinder, so gut es irgend geht, zu versorgen.

Wer dieses rastlose Bemühen um den Sieg im Wirtschaftskampfe überblickt, dem muß es die Zornböte ins Gesicht treiben, wenn er hört, das schamlose Ausbeuten und Wucherer, allen behördlichen Anordnungen zum Trotz, auf verborgenen Schleichwegen die Not steigern, um sich die Taschen zu füllen. An den Pranger mit ihnen, ganz gleich, was Standes oder Berufes sie sind!

Noch ist das Ende des Krieges nicht vorauszusagen. Die Feinde haben die Hoffnung, uns mit Waffengewalt oder durch Aushungerung niederzuzwingen, trotz ihrer schweren Niederlagen und Verluste nicht aufgegeben. Da gilt es dann für uns, alle Kräfte anzuspannen und unser Vaterland zu verteidigen, bis der Sieg unser ist. Jeder ist berufen, dabei mitzuwirken. Keiner darf tatenlos beiseite stehen. Das Vaterland braucht alle Kräfte. Müßiggänger stören die Arbeitenden in ihrer Kraftentfaltung.

Bewohner meines Korpsbezirks, laßt diese Mahnungen auf Euch wirken. Sie werden, wenn Ihr sie befolgt, das freundige Gefühl treuer Pflichterfüllung gegen das Vaterland in Euch auslösen.

D a n z i g den 23. November 1916.

Der kommandierende General.

Wagner,
Generalleutnant.

vergönnt ist, die Waffen zu tragen, hat heute noch das Recht, müßig beiseite zu stehen oder sich seine Beschäftigung allein nach seiner Neigung oder nach seinen persönlichen Interessen zu suchen; kein Betrieb kann heute noch Arbeitskräfte in Anspruch nehmen, die für die Aufgaben des Krieges nötiger sind. Für Frauen und Mädchen wird eine geschliche Regelung nicht vorgesehen werden. Aber welche deutsche Frau, deren Kraft nicht durch die Erziehung ihrer Kinder voll in Anspruch genommen ist, möchte heute beiseite stehen? Welche Kriegserfrau könnte den Gedanken ertragen, ihren Lebensunterhalt lediglich von dem in so schwerer Not ringenden Vaterlande zu erwarten, ohne auch ihre Kräfte für dessen Interessen einzusetzen?

Vor unseren Augen stehen die Tage der Herbstmonate des Jahres 1914. Wie drängten da die Tausende und Untertausende herbei, zu jeder, auch zur schwersten und unscheinbarsten Kriegsarbeit bereit. Wie schien jedem Jüngling und jedem Manne, jeder Frau und jedem Mädchen nichts so unerträglich, wie der Gedanke, nicht dem Vaterlande durch Kriegsarbeit dienen und nützen zu können! Das war nicht nur Strohfeuer. Jetzt braucht das Vaterland die gesammelte Kraft zum letzten Kampfe und zum letzten Siege, auch jetzt wird es den Geist wirksam finden, mit dem das deutsche Volk in diesen Krieg hineingezogen ist.

Hindenburg ruft! Durch ihn rufen die toten Helden, deren Werk nicht unvollendet bleiben darf, durch ihn rufen unsere Brüder und Söhne, die uns den Sieg über all unsere Feinde durch Taten erkämpfen, von denen noch die fernsten Geschlechter singen und sagen werden. Durch ihn ruft der Oberste Kriegsherr, unser geliebter Kaiser und König, auf dessen Ruf noch immer alle, alle gekommen sind.

Die U-Boot-Frage im englischen Oberhause.

Im englischen Oberhause eröffnete Lord Sydenham eine Debatte über die U-Boot-Frage. Die Regierung habe schon am 15. August eine endgültige Erklärung nicht nur Englands, sondern aller alliierten Regierungen in Aussicht gestellt, in der sie ihre Politik gegenüber dem „ungeheuerlichen Verfahren“ der deutschen U-Boote festlegen wollte. Aber nichts sei geschahen, und im Lande herrsche ein Gefühl von Unruhe, daß nicht alle Tatsachen bekanntgegeben würden. Redner fragte, ob die Regierung einen Plan habe. Wenn dies der Fall sei, so sollte er ohne jeden Verzug veröffentlicht werden. Lord Beresford sagte, man habe eine ernsthafte Krise erreicht. Die Regierung scheine zu glauben, daß sie den Krieg durch einen Glücksfall gewinnen werde; aber alle früheren Kriege seien durch Voraussicht, Energie und Offensive gewonnen worden. Redner kritisierte die Admiralkraft. Er erklärte, indem er die Verluste durch den U-Boot-Krieg zusammenstellte, daß die britische Vorseherkraft zur See durch das U-Bootboot in Frage gestellt sei. Er teilte auch mit, er habe kürzlich eine von Deutschland veröffentlichte Liste der britischen Flotte gesehen, die Informationen enthielt, die in England niemand außer den führenden Admiralen und den Mitgliedern des Kabinetts besitzen konnte. Lord Crewe erwiderte, die englische Regierung halte die Tätigkeit der deutschen Flotte für Piraterie, aber Deutschland habe England gegenüber kein Versprechen gegeben. Man könne ein deutsches U-Boot nur als einen Feind betrachten, den auf den ersten Blick zu vernichten erlaubt sei. Das Erscheinen des ozeanfahrenden U-Boots habe die Schwierigkeiten sehr vermehrt, aber die Admiralkraft sei sehr erfolgreich darin gewesen, U-Boote zu vernichten.

Lord Crewe polemisierte gegen die Unterstellung, daß die englische Flotte untätig sei. Es bestände die Gefahr, daß sie wider ihr besseres Urteil zu einer leichtfertigen Unternehmung fortgerissen werden könnte. Lord Middleton sagte, Lord Crewe habe dem Hause keine große Hoffnung auf eine wesentliche Änderung gemacht, was die Tätigkeit der Flotte betreffe. Er gebe die Gefahr zu, daß die Flotte zu einer leichtsinnigen Handlung gereizt werden könnte. Lord Dutton verteidigte die Admiralkraft. — Hier wird einmal, durch unbecommene Kritik in die Enge getrieben, von amtlicher Seite zugegeben, daß die britische Kriegsflotte sich vor-sichtig in sicherem Versteck hält. Bisher hat man den Engländern stets vorgerebet, daß die deutsche Flotte sich nicht zeige und darum die mutigen britischen Kriegsschiffe ihr nicht bekommen könnten.

Interpellation in der französischen Kammer. Bergeon und Bouisson haben eine Interpellation betreffend Angriffs- und Verteidigungsmittel gegen den feindlichen U-Bootskrieg eingebracht.

Politische Tageschau.

Der Wechsel im Auswärtigen Amt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Se. Majestät der Kaiser und König hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Staatsminister von Jagow den erbetenen Abschied bewilligt. Gleichzeitig ist der scheidende Staatssekretär als lebenslängliches Mitglied des preussischen Herrenhauses berufen worden. Zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ist der bisherige Unterstaatssekretär Zimmermann ernannt worden, an seine Stelle der bisherige Dirigent der politischen Abteilung Gesandter von Stumm. Mit Rücksicht auf die wachsende Arbeitslast, die sich durch den Krieg für die Leitung des Auswärtigen Amtes ergeben hat und weiter ergeben wird, ist der Posten eines zweiten Unterstaatssekretärs zunächst kommissarisch geschaffen worden. Mit der Wahrnehmung dieses Postens ist der kaiserliche Gesandte z. D. Freiherr v. dem Bussche-Haddenhausen betraut worden.

Ersatzwahl zum preussischen Abgeordnetenhaus. Bei der am Donnerstag stattgefundenen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus im Wahlbezirk Breslau 8, Glatz, entfielen von 480 abgegebenen Stimmen auf Hauptkandidat Heinrich Elsner in Hausdorf, Kreis Neurode, (Zentrum) 414, auf Graf Oskar Pilati (Zentrum) 66 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Der neue bulgarische Gesandte in Bern

Kadefv ist am Freitag von dem Bundespräsidenten und dem Chef des politischen Departements zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen worden.

Die Stimmung bei unseren Gegnern.

Die „Times“ schreibt: Der Krieg hat einen Punkt erreicht, wo jede Nation ihre ganze Kraft an das einzige Ziel setzen muß, zu siegen und das sofort. Deutschland hat, wie gewöhnlich, diese dringende Notwendigkeit schneller begriffen als wir.

Die Unzufriedenheit mit der britischen Admiralkraft.

Die „Times“ drückt wiederum ihr Mißtrauen in die gegenwärtige Admiralkraft aus. Sie hebt hervor, daß die gesamte Presse nach der Kritik der letzten beiden Wochen jetzt die Notwendigkeit der Stärkung der Admiralkraft erkennt. Außerdem seien Sachverständige unter den früheren Offizieren der Marine, und was noch mehr sage, sogar auch Matrosen dieser Ansicht. Von allen Seiten wird eine bessere Organisation verlangt, die vor allem dem Schiffsneubau eine bessere Leitung geben soll. Verlangt werde der Massenbau von Handelsschiffen eines bestimmten Typs.

„Morningpost“ schreibt in einem gegen die Admiralkraft gerichteten Leitartikel, daß die Verluste, die dem Handel der kriegsführenden und neutralen Länder durch feindliche U-Boote zugefügt worden seien, sowie die Ausföhrung von Handelsschiffen an der niederländischen Küste und die tatsächliche Herrschaft der Deutschen in der Ostsee das englische Volk allmählich zu der Einsicht brächten, daß die Herrschaft der englischen Flotte über die Verbindungswege bei Weitem nicht vollständig sei.

Der dänische Reichstagsausschuss über den Verlauf der dänischen Inseln.

Der zur Untersuchung der Frage des Verlaufs der dänisch-westindischen Inseln eingesetzte Reichstagsausschuss hat seinen Bericht abgestattet. Die Majorität, bestehend aus der Linken, der Radikalen und den Sozialdemokra-

ten befürwortete die Annahme der Vorlage. Ein konservatives Mitglied befürwortete ebenfalls den Verkauf. Die sieben anderen konservativen Mitglieder schlugen Verwerfung des Verkaufsvorschlages vor. Der Verkaufsvorschlag wird am 14. Dezember Gegenstand einer Abstimmung aller männlichen und weiblichen Wähler im ganzen Lande sein.

Zur Ernennung des Staatssekretärs Trepow zum russischen Ministerpräsidenten

Schreiben die Petersburger Zeitungen, daß für die Regierung die Notwendigkeit in sich liege, im Parlament eine Erklärung über die nächsten Probleme der Tätigkeit der Regierung abzugeben. Da eine derartige Mitteilung ein vorübergehendes vertieftes Studium erfordere, sei der die Ernennung Trepows enthaltende kaiserliche Erlaß von einem anderen begleitet gewesen, der Reichsrat und Duma auf einige Tage vertagt.

Ein Ultimatum der Entente?

„Laut „Secolo“ medet die Athener „Hestia“, Admiral Jounet werde Griechenland ein Ultimatum stellen mit einer Frist, innerhalb deren die in der letzten Note gestellten Forderungen angenommen werden müßten. Andererseits habe Admiral Jounet verboten, daß Kriegsmaterial aus der Hauptstadt geschafft werde. Ein Teil der Presse verlangt, daß Heer und Flotte sich jedem Versuche einer Waffenübergabe widersetze.



Ezzellenz Zimmermann.

Zum Nachfolger des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Staatsminister von Jagow ist Unterstaatssekretär Zimmermann ernannt worden. Ezzellenz Zimmermann wurde 1887 Referendar, 1893 Assessor. 1895 arbeitete er zum erstenmal im Auswärtigen Amt, übernahm später das Vizekonsulat in Schanghai, wurde 1900 Konsulatsvertreter in Tientsin, 1902 ständiger Hilfsarbeiter in der zweiten Abteilung des Auswärtigen Amtes und Legationsrat, 1907 Geheimer Legationsrat, 1910 Dirigent der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und 1911 Unterstaatssekretär.

Das Dienstpflichtgesetz im Ausschuss.

Bei der Erörterung kam in der Sitzung am Donnerstag zunächst ein Redner des Zentrums zum Wort. Er vermischte in den bisherigen Ausführungen eine zahlenmäßige Aufstellung zur Klärung der Bedarfsfrage. Wie groß sei der Bedarf und wie sei seine Deckung gedacht? Ein Fehler sei es gewesen, nicht von Anfang an die ganze Volkskraft für die Anforderungen des Krieges einzusetzen. Jetzt müsse geprüft werden, ob mit Hilfe des Gesetzes oder allein durch die Freiwilligkeit die nötigen Kräfte gewonnen werden sollen. Bloßes Befehlen und bloße Anordnungen aufgrund der Kommandogewalt würden nicht weit führen, wenn nicht die Freiwilligkeit der Beteiligten, namentlich der Fachleute, hinzukomme. Durch Befreiung des Berufsstandes bei Offizieren, insbesondere in der Heimat, durch Einschränkung der Ordnungen, durch Ausräumung gewisser Militär- und Zivilbüros könnten viele Kräfte freigemacht werden. Auch die Bevölkerung der besetzten Gebiete, für die wir zu sorgen hätten, sei mehr heranzuziehen, zumal unser Volk angestrengt zu arbeiten gezwungen sei. Bei allem Vertrauen zu Ezzellenz Groener und dem neuen Kriegsamt müsse die Neueinrichtung von Stellen im ganzen Reich mit der nötigen Vorsicht gehandhabt werden. Dazu nötigten die Erfahrungen mit der Zensur, der Schutzhaft und dergleichen. Redner schlug vor, die Beratung nach folgenden Gesichtspunkten einzustellen: 1. Voraussetzungen der Hilfsdienstpflicht, 2. Arbeitsbedingungen der Dienstpflichtigen, 3. Organisation des Hilfsdienstes, 4. Entschädigungsfragen.

Ein sozialdemokratischer Abgeordneter erklärte, für eine Ermächtigung des Bundesrats zur Festlegung der Ausführungsbestimmungen sei seine Partei nicht zu haben, vielmehr sei auch dies auf dem Wege der Gesetzgebung zu erzielen, außerdem seien Sicherungen für die loyale Durch-

führung der Vorschriften in das Gesetz einzuarbeiten.

Staatssekretär Dr. Helfferich bestritt, daß im letzterem Punkte nichts geschehen sei. Er ging sodann auf das Belagerungszustandsgesetz und die darauf sich beziehenden Wünsche des Reichstages ein. Änderung des Belagerungszustandes, der Schutzhaft und der Familienunterstützung seien auf dem besten Wege.

Ein Redner der Nationalliberalen erklärte sich mit dem Zentrumsredner bezüglich Art der Behandlung des Gesetzentwurfs einverstanden.

Ein Fortschrittler sprach seine Überraschung über den vorliegenden Gesetzentwurf und seine Begründung aus. Verblüfft habe ihn insbesondere, daß die ganze Zivilbevölkerung militärischem Zwange unterstellt werden solle.

Nachdem Staatssekretär Dr. Helfferich und Ezzellenz von Groener sich weiter vertraulich geäußert hatten, be sprach

ein konservativer Redner den Entwurf. Die Organisationskraft der Engländer habe übertrüffelt, und wir müßten ihr durch die Volksorganisation entgegenzutreten, und zwar rasch und rücksichtslos. Die Friedensreden hätten bei uns lähmend, im feindlichen Ausland aufstachelnd gewirkt. Deshalb sei der kraftvolle Entschluß der Obersten Heeresleitung zum vorliegenden Entwurf als eine notwendige Tat lebhaft zu begrüßen. Auf die Bevölkerung der besetzten Gebiete müsse jurisdigressieren und sie zur Arbeit mit herangezogen werden.

Ein Mitglied der Deutschen Fraktion verwies darauf, daß der Reichstag längst ein Einschreiten gegen die Vergeudung von Arbeitskräften in Büros usw. gefordert, aber bei der Regierung nicht das nötige Gehör gefunden habe. Er sei für rasche Verabschiedung des Gesetzes, aber auch dafür, daß vor Erlaß der Ausführungsbestimmungen der Reichstag gehört werde. Ob die bisherige Organisation der Industrie in allen Dingen richtig sei, wolle er nicht entscheiden. Die Landwirtschaft könne ohne Mitarbeit der Frauen nicht durchkommen. Dagegen gingen manche Frauen im Hinblick auf die Familienunterstützung überhaupt nicht zur Arbeit, sie müßten dazu gezwungen werden. Manche akademisch gebildeten Kreise könnten anderswo erfolgreicher beschäftigt werden, als an der Front als Schipper.

Ein anderes Mitglied der Nationalliberalen verwies auf Reden englischer Minister, die öffentlich im Parlament die Zahl der in der Munitionsindustrie beschäftigten Arbeiter angegeben hätten.

Hier wurden die Beratungen abgebrochen und auf Freitag vertagt.

In der Freitagssitzung betonte einleitend der Kriegsminister, daß es bisher noch in jedem großen Kriege völlig unumgänglich gewesen sei, von Anfang an seine weitere Entwicklung zu überblicken. Das gelte auch von diesem Kriege, der u. a. eine so ungeheure früher von den Weissen für unumgänglich gehaltene Umwälzung wie die Einführung der Wehrpflicht in England gebracht habe. Es sei deshalb völlig unangebracht, für eine etwa nicht von vornherein erfolgte Anpassung an Bedingungen und Erfordernisse, die nicht voraussehen waren, nach Schuldigen zu suchen. Heute sei lediglich die Frage des restlosen Kräfteeinsatzes für den Sieg zu erörtern. Nachdem wir erkannt hätten, was nützlich, sei es unsere Pflicht, alle Mittel anzuwenden, die die Lage von uns fordere, und unseren unergründlichen entschlossenen Willen einzusetzen bis zur Entscheidung. Täten wir das, dann hätten wir ein Recht, den endgiltigen und dauernden Erfolg zu erringen. Der Kriegsminister erklärte zum Schluß, er fühle sich verpflichtet, ausdrücklich zu betonen, daß während des ganzen Krieges kein einziges Zivilressort den Forderungen der Heeresverwaltung jemals die geringsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt habe. Im weiteren Verlauf der Besprechung stellte der Staatssekretär des Innern mit Genugtuung fest, daß in der Frage der Notwendigkeit des Gesetzes und der großen organisatorischen Arbeit, die zu seiner Ausführung erforderlich sei, völlige Übereinstimmung zwischen dem Ausschuss und der Regierung herrsche. Der Staatssekretär trat den Beschlüssen entgegen, daß im nationalen Interesse wichtige und unentbehrliche Betriebe stillgelegt, bezw. eingeschränkt werden könnten, weil sie in der Begriffsbestimmung des vaterländischen Hilfsdienstes nicht ausdrücklich genannt seien. Was im Besonderen die Presse anlange, so wisse die Regierung ganz genau, daß die Aufrechterhaltung auch der mittleren und kleinen Presse während der ganzen Dauer des Krieges eine dringende vaterländische Notwendigkeit sei. Ähnlich verhalte es sich mit den Berufsorganisationen; die Regierung sei sich ganz klar darüber, daß auf deren Mitwirkung für die innere Kriegführung und namentlich auch für die Durchführung des Kriegsdienstgesetzes garnicht verzichtet werden könne. Einzelne Probleme müßten natürlich an Ort und Stelle in genauer Kenntnis der örtlichen Verhältnisse gelöst werden. Es wäre unzweckmäßig, sich in den Organisationsfragen und den Fragen der praktischen Durchführung gleich von vornherein in Einzelheiten festzulegen. Der Staatssekretär besprach dann die Maßnahmen, die getroffen wer-

den können und getroffen werden, um auch die Bevölkerung der besetzten Gebiete innerhalb der durch das Völkerrecht und durch gewisse rein tatsächliche Erwägungen gezogenen Grenzen zur Arbeit in Deutschland heranzuziehen, und schloß mit der Bitte, in der Behandlung der Einzelheiten nicht weiter zu gehen, als dies eben im Interesse der Durchführung des Gesetzes notwendig sei. Die Stilllegung einzelner Betriebe solle in engem Einvernehmen und mit der Fachindustrie und aufgrund ihrer Anregungen und Vorschläge erfolgen. Die volle Einheitlichkeit der Durchführung bei allen lokalen Stellen sei dadurch gewährleistet, daß alle Generalkommandos in den einschlägigen Fragen an die Weisungen des Kriegsministers und damit des Kriegsamt gebunden seien. Die Mitwirkung der untersten Zivilbehörden, vor allem der Kommunalbehörden, werde selbstverständlich ständig in Anspruch genommen werden müssen. Generalleutnant Groener erklärte weiter, die Umstellung von Industriezweigen und Fabriken solle weitestmöglich auf dem Wege der Freiwilligkeit erreicht werden. Auf Einwände eines sozialdemokratischen Abgeordneten eingehend, appellierte der Staatssekretär des Innern an den Ausschuss, sich des großen Zieles bewußt zu bleiben und die Vorlage von keiner Seite her mit Bestimmungen zu belasten, die für die Durchführung der Hilfsdienstpflicht entbehrlich und für irgend eine andere Stelle unannehmbar seien. Er habe wiederholt betont, daß der Zwang Ausnahme und letztes Mittel bleiben solle; aber auch diejenigen, die schließlich einer bestimmten Beschäftigung überweisen werden müssen, seien ihrem Arbeitgeber oder Betriebe keineswegs rechtlos ausgeliefert. Die Beschränkungsmaßnahmen böten jede Gewähr. Unbegründet seien auch die Besorgnisse wegen etwaigen Lohnrückes. Eine gewisse Erleichterung des Arbeitswechsels sei in dem Gesetze vorgesehen und auch unentbehrlich, um für die Produktion schädliche Störungen des Betriebes zu verhüten; auch hier würden den Arbeitern durch die Beschränkungsmaßnahmen alle erforderlichen und möglichen Garantien geboten. Der Staatssekretär schloß mit der wiederholten Mahnung, das Hilfsdienstpflichtgesetz nicht zum Gegenstand parteipolitischer Kämpfe zu machen. Weiterberatung Sonnabend.



Graf Botho Wedel, deutscher Botschafter in Wien. Graf Botho Wedel, der bisherige Chef der Personalabteilung im Auswärtigen Amt, ist zum Nachfolger des verstorbenen Herrn von Tschirsky als Botschafter des deutschen Reiches in Wien ausersehen. Graf Botho Wedel ist am 23. September 1862 auf dem väterlichen Schloß Ewensburg in Ostfriesland als Sohn eines hannoverschen Majors und Flügeladjutanten geboren, steht also vor der Vollendung des 54. Lebensjahres. Auf dem Wixthumshausen Gymnasium in Dresden vorgebildet, besuchte er die Universitäten Bonn, Göttingen und Berlin, erwarb den Doktorgrad der Rechte, bestand die Prüfung als Referendar und wurde 1885 Leutnant im 1. Garde-Dräger-Regiment, aber bereits zwei Jahre später zur Botschaft in Paris kommandiert und 1890 nach Ablegung des diplomatischen Examens als Legationssekretär in den diplomatischen Dienst übernommen. Als dritter Sekretär kehrte er nach Paris zurück. Wir finden ihn dann 1896 in der Botschaft in Madrid, 1898 als ersten Sekretär an der Gesandtschaft in Tokio, 1899 zum Legationsrat befördert und 1901 als Botschaftsrat in Wien. Von dort kam er 1904 als Generalkonsul nach Budapest, und einige Jahre später erfolgte seine Berufung an die Berliner Zentrale, nach dem Auswärtigen Amt, wo er das wichtigste Amt der Personalien des diplomatischen Dienstes mit ebenso viel Takt als Geschäftlichkeit verwaltet hat.

Provinzialnachrichten.

Schwef, 23. November. (Die Stadtverordnetenversammlung) stimmte der Umwälzung des neuen Volksschulgrundstückes zu. Empfohlen wurde die Anlegung einer lebenden Heide. Der vorgeschlagene Entwässerung des Hauptmannshausens und des Volksschulhofes wurde zugestimmt und die Kosten hierzu bewilligt. Auf dem Winterschulgrundstück

solten folgende Arbeiten zur Ausführung gelangen: Herstellung von Traufpflaster, Anschlag an die Kanalisation und Fliesenlegung. Als Liebesgabe für das 2. Ersatz-Bataillon Landw.-Inf.-Regts. 61 wurde am 20. März bewilligt. Beschlossen wurde, der an den Kafenbanten beteiligten Firma Friz Rohn-Thorn die hinterlegte Sicherheitskaution zurückzahlen. Der Notenschluß an die elektrische Buchdruckerei Böhmerische Druckerei wurde abgelehnt. Melno, 23. November. (Jugentleitung.) Beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhofe entgleisten in einer Reihe mehrere Wagen, die das Gleis sperzten. Der Personenverkehr wurde durch die Unfälle aufrechterhalten. Im Laufe des Vormittags war die Aufräumung beendet und die Straße wieder fuhrbar.

Insterburg, 23. November. (Der neue Erste Bürgermeister.) Der Regierungspräsident hat die Wahl des Senators Dr. Otto Rosenkrantz-Altona zum Ersten Bürgermeister bestätigt. Das künftige Oberhaupt unserer Stadt ist, so schreibt die „Völk. Volksztg.“, nach Abstammung und Werdegang ein echter Insterburger, dessen Vorfahren bereits unserer städtischen Gemeinwesen gedient haben. Er stammt aus einer angesehenen Kaufmannsfamilie, die länger als 150 Jahre hier heimisch und ununterbrochen durch Mitglieder der Familie hier vertreten war. Das älteste Stammhaupt der Familie in Insterburg war der Kaufmann Philipp Rosenkrantz, der aus Gumbinnen anzog und nach unserer Bürgerrolle am 27. August 1759 in Insterburg das Bürgerrecht als Kaufmann und Großbürger erhielt.

Hohenjalka, 23. November. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschäftigte sich gestern mit der Lebensmittelversorgung der Stadt. Voraussetzungen sei es möglich, in nächster Woche 200 Gramm Fleisch zu verteilen. Um die Fleischmengen, die zur Verfügung stehen, zu freuden, wird die Stadt in Zukunft die Wurst selbst herstellen lassen. Die Wurst wird wie bisher durch die Fleischer verkauft, denen ein angemessener Verdienst zugestimmt wird. Um der Einwohnerschaft ein gutes, billiges Essen zu verschaffen, hat der Magistrat beschlossen, die frühere Suppenküche des vaterländischen Frauenvereins in eigene Verwaltung zu übernehmen und die erste Stadtküche in der Georgenschule in der ersten Hälfte des Dezembers zu eröffnen. In dieser Küche werden die Allerärmsten einen Abend Suppe umsonst erhalten, während alle übrigen Einwohner für das Liter 20 oder 30 Pf. bezahlen müssen. Durch den Oberpräsidenten wurde der Stadt nahegelegt, eine eigene Schweinemästerei zu errichten. Da die Stadt ein betriebsfähiges Unternehmen für zu gewagt hielt, hat sie sich mit einigen hiesigen Grundstücksbesitzern in Verbindung gesetzt, die bei Abgabe von Futtermitteln etwa 50 Schweine mästen werden. Beschlossen wurde, die Steuer für den Duzschund von 10 auf 25 Mark für jeden Hund zu erhöhen; für den zweiten Hund sind jährlich 45 Mark zu zahlen. Kaufstadt, 23. November. (Von einer verirrten Angel getötet.) Als die 20jährige Arbeiterin Marie Bohl vom Gute Weigmannsdorf von der Feldarbeit heimkehrte, wurde sie von einer verirrten Angel in die linke Seite getroffen und schwer verletzt. Sie wurde in das hiesige Johanniter-Krankenhaus gebracht, wo sie der Verwundung erlag. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob Fahrlässigkeit eines auf Anstand sich befindlichen Schützen oder eine andere Ursache für diesen bedauerlichen Unfall vorliegt.

Kolberg, 22. November. (Bei der Stadtverordnetenwahl) wurde in der 3. Abteilung des 1. Wahlbezirks anstelle des bisherigen Kandidaten Krell der Lagerhalter Bogt gewählt. Durch diese Wahl ist in die Stadtverordnetenversammlung der erste Sozialdemokrat gekommen. Von 1029 eingetragenen Wählern übten nur 82 ihr Wahlrecht aus. Für den Schlossermeister Otto Stern, der auf eigenen Wunsch ausgeschieden ist, wurde der Lademeister Gustav Müller gewählt. Der Soldatbestzer Joh. Schulz wurde auf weitere sechs Jahre in der 3. Abteilung des 3. Wahlbezirks wiedergewählt.

Totenfest.

Das dritte Totenfest in Kriegeszeit — Viel Tausende im Felde draußen sterben, Gleichwie im Herbst in der Natur gewelht Was sommerlang geblüht — dem Besten und Endfärben.

Auf Friedhofswegen raschelt dürres Laub, Doch auf den Gräbern prangt ein Blumengarten, Was unten modert, ward des Lobes Raub, Um einer ew'gen Herrlichkeit zu warten.

In weiter Ferne manches Heldengrab — Doch liebe Hand kann heute es nicht schmücken — Viel Hoffnung und viel Glück sank dort hinab, Und zu dem Jenseits führen keine Brücken. In unrem Geiste an der Gruft wir stehen, Die unser Vaterses nun hat geborgen ... Wir hoffen gläubig auf ein Wiedersehen — Dem „heute“ hier folgt droben doch ein „morgen“.

Das dritte Totenfest in Kriegeszeit — Wir wissen, daß die Heldenjahre ihr Leben Der Größe Deutschlands — seinem Ruhm geweiht, Daß sie es tapfer, fürchtlos hingeben — — — Laßt unsre Toten uns ein Vorbild sein: Und unsre Tränen stolz und kluglos tragen ... In unsre Seelen leucht' ein heller Schein Von deutschem Sieg und sel'gen Friedenstagen. Hedda von Schmidt.

Localnachrichten.

Zur Erinnerung. 26. November. 1915. Erfolgreiche Kämpfe der Türken mit Engländern bei Antelamara. 1914 Schwere Niederlage der Russen bei Nowo-Rodomst. 1906 + Julian Klacsko, bekannter polnischer Schriftsteller. 1905 Erscheinen der internationalen Demonstrationsschiffe vor Wagnere. 1902 Beerdigung Krupp's in Anwesenheit Kaisers Wilhelm II. 1894 Vermählung des Zaren Nikolaus II. mit der Prinzessin Alix von Hessen. 1882 Attentat auf Leon Gambetta. 1870 Kämpfe deutscher Truppen mit französischen unter Garibaldi bei Dijon. 1869 * Königin Maria von Norwegen. 1857 + Joh. Freiherr von Eichendorff, bekannter deutscher Dichter. 1855 * August von Seeringen, deutscher Admiral. 1815 + Soult, napoleonischer Marschall.

27. November. 1915 Ende der großen Operationen in Serbien. Erreichung der montenegrinischen Grenze. 1914 Enttarnung von Bagarenakoff und der Höfen bei Gij. 1913 Zusammenkunft Königs Ferdinand von Bulgarien mit Kaiser Franz Joseph zu Schönbrunn. 1912 „Zirkuläre“ Mobilisierung des 20. französischen Armeekorps. 1905 Eideschwörung Königs Haakon VII. von Norwegen. 1896 * Prinz Sigismund, Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen. 1894 + Kaiserin Johanna von Bismarck. 1870 Sieg Manteuffels über die Franzosen bei Amiens und Sieg Werders bei Dijon. 1701 * Angers Celsius, bekannter Astronom.

Thorner Lokalplauderei.

(Personalien.) Zum Provinzial-Schulrat in Danzig ist anstelle des verstorbenen Provinzialschulrats Professor Dr. Kahle der Direktor des Schiller-Gymnasiums in Münster, Professor Dr. Gaede, der früher 18 Jahre als Oberlehrer in Danzig wirkte, ernannt.

(Personalien von der ev. Kirche.) Zum Geistlichen der evangelischen Kirchengemeinde hätte bei Br. Stargard als Pfarrer Voigt aus Gernigar gewählt worden.

(Unberechtigte Mißstimmung.) Es ist behauptet worden, die Reichsbank kammle auf der einen Seite Gold, auf der anderen gebe sie es in ziemlich großen Mengen wieder an die Großindustrie zur Verarbeitung ab. Demgegenüber wird folgendes festgestellt: Die deutsche Goldindustrie verarbeitet im Frieden rund 80 Millionen Mark Feingold jährlich. Die Reichsbank gibt an die Goldwaren-Industrie jetzt nur etwa 2 Millionen Mark Feingold ab. Diese Abgabe geschieht, um die älteren Leute, die in dieser Industrie arbeiten und die zu alt sind, um umzulernen, nicht brotlos zu machen. Die Verarbeitung dieses Goldes ist aber an ganz bestimmte Beschränkungen gebunden, und es ist außerdem zu berücksichtigen, daß die Verwertung der verarbeiteten Goldbarren im Ausland zu höheren Preisen erfolgen kann, als der pure Goldwert bedeuten würde. Die Maßregel ist also auch nach dieser Seite hin wirtschaftlich nicht ein Fehler, sondern eine Maßnahme, die von Nutzen ist.

(Falsche Zwanzigmarscheine) sind gegenwärtig im Umlauf und vereinzelt auch angehalten worden. Die Nachahmungen sind beim falschtigen Geldverkehr und besonders beim Fehlen eines echten Vergleichsstüdes nicht leicht als solche zu erkennen. Folgende Unterscheidungsmerkmale dürften jedoch das Auffinden falscher Zwanzigmarscheine erleichtern: Der auf der Vorderseite am Ende des Unterschriftswortes „Reichsbanknote“ als Wasserzeichen groß eingedruckte und grau-grün erscheinende Buchstabe ist bei den echten Scheinen unbedingt auf der Rückseite deutlich sichtbar. Die falschen Scheine tragen an der genannten Stelle stets den Buchstaben „S“, der aber nur auf der Vorderseite erscheint, also nicht durchgehend. Ferner notiere man sich die auf jedem falschen Schein wiederkehrende, auf der Vorder- und Rückseite je zweimal rot aufgedruckte Seriennummer: D 389 623. Zwanzigmarscheine mit dieser Nummer sind sicher nicht.

(Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 21. November. Vorsitz: Gerichtsschöffe Wollenberg; Schöffen: Klempnermeister Gnanowski von hier und Weijer Lorenz aus Stewen. Wie berichtet, wurde feinerzeit der Arbeiter Zellmann aus Otowitz wegen Unterschlagung einer Börse mit 94,20 Mark Inhalt zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. Heute wurde gegen den Maurer Ludwig Böhle aus Damerau, welcher wegen Beihilfe mißangeklagt war, verhandelt. Die Börse war in der Gastwirtschaft von Zagzewski in Damerau beim Maurer Pinski beim Kartenspiel aus der Tasche gerutscht. Zellmann und Böhle saßen sie liegen, letzterer zog sie mit dem Fuße heran und 3 steckte sie ein. Der Nachweis der Beihilfe konnte nach Feststellung des Sachverhalts gegenüber B. nicht erbracht werden, weshalb der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte. Der Arbeiter Johann Bürger von hier hat sich wegen Unterschlagung von 2000 Mark beim Abholen von Kartoffeln aus Thorn verurteilt. Der Angeklagte hat auf Abzahlung geleiherte Möbel, die noch nicht bezahlt waren, weiterverkauft. Da er schon wiederholt vorbestraft ist, wird er zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Wegen Aneignung eines wollenen Luges, beim Abholen von Kartoffeln aus Thorn wird die Arbeiterin Emilie Ott aus Kadub zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte gab den Diebstahl zu. Der Kätner Stanislaus B. aus Pflawaszewo hatte sich wegen Sachbeschädigung und Übertretung zu verurteilen. Der Hund einer Nachbarin soll dem Angeklagten eine Anzahl von Hühnern und Enten erwidert und aufgefressen haben. Um sich hiergegen zu schützen, schob B. den Hund ab. Die Nachbarin verlangte durch Zahlungsbefehl für den Verlust 3-4 Mark werten Hund 50 Mark Entschädigung, welche B. um Scherzreden aus dem Wege zu gehen, anstandslos bezahlte. Trotzdem ersetzte die Frau noch Anzeige. Wegen Sachbeschädigung wurde auf 10 Mark oder 2 Tage Gefängnis erkannt, wegen Übertretung erfolgte Freisprechung. Der Thomanier Wilhelm Schönfeld und der Thomanier Thomas Starobrat aus Bierhieran haben sich wegen Diebstahls, Unterschlagung und Fehlgang zu verantworten. Der Entgangene hatte den ordentlichen Gerichten zur Aburteilung überwiesen worden. Er wird beschuldigt, dem St. ein Paar Militärmäntel gegeben zu haben. Der Letztere hat ferner 1 Paar Militärmäntel, 1 Mantel, 1 Tuchhose etc., dem Militärischen gehört, bei seiner Entlassung nicht abgegeben, sondern weiter behalten. Er erhält wegen Diebstahls 1 Woche, St. wegen Unterschlagung und Fehlgang und weil schon vorbestraft, 1 Monat Gefängnis. Die Sache wegen des Zusammenstoßes der elektrischen Straßenbahn mit der Feldbahn am Pils am 19. Juli wurde heute zu Ende verhandelt. Angeklagt ist der Straßenbahnwagenführer Franz Blachniel von hier wegen Gefährdung eines Eisenbahnverkehrs. Die Unglücksfälle ist sowohl für den Straßenbahnführer, wie für die Führer der Feldbahn wenig übersichtlich. Die Feldbahnführer haben ihre vorgeschriebenen Signale gegeben, der Straßenbahnführer hat, wie er selbst sagt, vor der Kreuzung nicht geflingelt. Baurat Dr. Martens als Sachverständiger steht in der Unterlassung des Ringelgehens ein Vergehen des B. Das Urteil lautete auf 50 Mark oder 10 Tage Gefängnis. In angebotener Stimmung machte ein hiesiger Bürger die Bekanntheit zweier Sittendörner, welche die gute Gelegenheit benutzten und ihm keine Briefstöße mit 200 Mark entwendeten. Die Sittendirne Maria Glimm ist gefänglich und wird wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt; 2 Monate waren beantragt. Gegen die mitangeklagte Sittendirne Franziska, die sich zurzeit in Polen aufhält und nicht erschienen ist, wird Vorführung zum nächsten Termin angeordnet.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 23. November. (Umbo der Kathedrale in Warschau.) Eine Gruppe von Personen hat, dem „Kurjer Warszawski“ zufolge, einen Plan entworfen, die ehemalige russische Kathedrale auf dem Sächsischen Platz zu einer katholischen Kirche nach dem Muster der St. Markus-Kathedrale in Venedig umzubauen. Nach diesem Entwurf würde der Glockenturm nach dem Muster des Campanile in Pisa umgebaut werden.

Die 17. Woche des dritten Kriegsjahres hat im Westen keine Änderung der Kriegslage, im Osten dagegen einen starken Fortschritt im Feldzuge gegen Rumänien gebracht. Wie ein lang anhaltender Bergkampf, der das Hindernis durchbrochen, haben sich unsere Truppen, wobei auch die Kavallerie, die in dem Flachlande ein günstiges Feld findet, wieder eine hervorragende Rolle spielte, sich über die kleine Balacie — ein den Rumänen verhaßter Name, den sie selbst schon seit Jahrzehnten nicht mehr gebrauchen — ergossen, sind in sieben Tagen kämpfend 130 Kilometer vorgeückt und haben Craiova, die Hauptstadt der rumänischen Südwestprovinz, besetzt. An sich schon bedeutend, hat dieser Erfolg noch die weitere strategische Folge, die vielleicht von größerer Bedeutung ist und durch den Vorstoß gegen Craiova bewirkt wurde, gehabt, die Rumänen aus ihrer Stellung bei Orsova herauszuverdrängen und zum Rückzug zu zwingen, den sie bereits in Eile angetreten haben, um nicht abgeschnitten zu werden. Denn Craiova ist nur noch 65 Kilom. von der Donau entfernt. Ob die Operationen noch weiter, bis Bukarest, ausgreifen können, entzieht sich der Beurteilung des Laien und bleibt abzuwarten. Wie der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tagebl.“ mitteilt, sollen sich die Rumänen in dem Wahn befinden haben, wohl im Hinblick auf die verwandtschaftlichen Beziehungen ihres Fürstentums zum deutschen Kaiserthum, daß Deutschland in ihren Kampf gegen Österreich nicht eingreifen werde. Ein gefangenener rumänischer Major habe geäußert: „Was sollten wir machen, als die Deutschen kamen! Ihr — die Rumänen reden, wie die alten Römer, einander mit „du“ an — „hattet Krieger, wir hatten keine, ihr habt Soldaten, von denen jeder ein Croqui (Gelände-Aufnahme) zeichnen kann; unsere können nicht einmal das ABC lesen. Es war undenkbar von Deutschland, uns den Krieg zu erklären; aber als ihr kamet, mußten wir ganz genau, daß es eine schwere Aufgabe für uns würde.“ Dem Gewinn von Craiova steht der Verlust von Monastir gegenüber, der auch insofern von politischer Bedeutung ist, als Sarrajl nunmehr gegen eine Schilderhebung Griechenlands sich für hinreichend gesichert halten muß. Da ihm die Eisenbahn, die bis Monastir führt, zur Verfügung stand, so kann es, nach so langer Vorbereitung der Offensive, nicht überraschen, daß die Stadt den starken angelaufenen Kräften nicht standhalten konnte. Die Schmetterlinge beginnen erst in dem baumlosen Gelände hinter Monastir. Auch hier bleibt abzuwarten, ob die Gegner weitere größere Erfolge erringen werden, ehe unser Feldzug gegen Rumänien einen Abschluß gefunden, der den Bulgaren gestatten wird, sich mit ihren gesamten Streitkräften gegen Sarrajl zu wenden.

In der „New Yorker Staatszeitung“ vom 18. August 1914, die erst jetzt in unsere Hände gelangt ist, findet sich eine durch drei Bilder veranschaulichte Beschreibung unserer Stadt unter der Überschrift: „Thorn, das eiserne Tor im Osten.“ Der Artikel stammt offenbar von einem Fremden, der Thorn nur flüchtig besichtigt hat; darauf deutet die Angabe, daß die Gewerbeschule in der Baderstraße liege, von wo aus er diese wahrscheinlich in Augenschein genommen hat. Er beginnt mit der Feststellung, daß Thorn nicht nur militärisch, sondern auch als Bollwerk deutscher Kultur der vorgehenden Posten gegen Osten ist. Es folgt eine Beschreibung der Gewerbeschule, des Stadttheaters, des Artushofs — „eine Fieder der Stadt, dessen Eindruck selbst durch das massive Rathaus nicht beeinflusst wird“, und des Wasserwerks, „in dem eine rein technische, profanische Aufgabe in gefälliger und praktischer Weise gelöst ist“. Dann aber fährt der Verfasser, in völliger Unkenntnis der Geschichte Thorns, fort: „Es ist nicht zu verwundern, daß in einer Stadt, die eigentlich in ihrem Bestehen nichts weiter als ein besetztes Lager, Rüst- und Waffenfabrik nicht befehlen könnten. Der einzige Thorneer, der zu Weltberühmtheit gelangte, ist der Astronom Copernicus, der dort im Jahre 1473 geboren wurde und dem seine Vaterstadt vor dem Rathaus ein Denkmal gesetzt hat. Thorn ist sonst nicht reich an Denkmälern. Gedenktafeln befinden sich an dem Wohnhaus — jetzt Dammann u. Korbes — des Anatomen und Naturforschers Thomas von Soemmering, des Erfinders des Telegraphen, und des Philosophen und Schriftstellers Bogumil Gottk“ — worauf dann noch des Bruchdenkmals, des Bayern-Denkmal, des Krieger-Denkmal, des Kaiser Wilhelm-Denkmal, der Bismarck- und der Schillerbank Erwähnung getan wird. Wie hieraus ersichtlich, hat Thorn in dem Verfasser nicht eben einen bescheidenen Herold seines Ruhmes gefunden; es ist zu bedauern, daß er sich in seiner Schilderung wie in der Auswahl der Ansichten öffentlicher Gebäude nicht hat vom Verkehrs-ausschuss beraten lassen, der den Deutschen Newports einen besseren Begriff von der alten Hanfsstadt beigebracht hätte. Thorn hat dem Geist immer eine Richtung auf Kunst und Wissenschaft gegeben. Baukunst, Goldschmiedekunst, Kunstschlerei haben hier, durch den Reichtum der Handelsstadt begünstigt, geduldet, und auch die geistliche Dichtung, die in Klopstocks „Messias“ ihre Vollendung, freilich auch ihr Ende gefunden, hat, wie erhaltene Reste bezeugen, achtungswürdige Vertreter gehabt. Und auch die Wissenschaft hat in Thorneer Gymnasium, von dessen Lehrern ein elegantes Latein gefordert wurde, eine Pflegstätte gefunden, und die Beredsamkeit scheint in hoher Blüte gestanden zu haben. In neuerer Zeit, wo der Copernikus-Verein das Feuer fühlte, ist der Thorneer Mathematiker Curze sogar zu einer gewissen Berühmtheit in der Gelehrtenwelt gelangt, die hoffentlich bald auch im „Vaterlande“ durch eine Gedenktafel die gebührende Würdigung und Anerkennung finden wird. Auch die unvollendete Lebensbeschreibung des Copernikus von Professor Ludwig Frome, sowie manch gediegener Vortrag in den öffentlichen Sitzungen des heutigen Copernikus-Vereins zeugt von dem regen wissenschaftlichen Leben Thorns. Was aber sollen wir von der wahrhaft naiven Art sagen, mit der der Verfasser über unsere Berühmtheiten urteilt? Nur ein Thorneer hat es zur Weltberühmtheit gebracht, sonst hat Thorn keine Denkmäler aufzuweisen außer der Gedenktafel von Thomas von Soemmering.“ Den Verfasser des loppermanischen Systems, das einen Umschwung auch in der Gedankenwelt zur Folge hatte, und den Erfinder des Telegraphen hervorzuheben zu haben, — mehr, sollen wir meinen, kann man von einer Stadt von der Größe und Lage Thorns nicht verlangen. Für einen Bewohner Newports — das, obwohl kein „besetztes Lager“, eine Berühmtheit überhaupt noch nicht erzeugt hat, da die Erfindung in seinen Mauern Newport von Geburt nicht waren, ist der Verfasser überaus anpruchsvoll. Auch die Auswahl der Ansichten — Wasserwerk, Theater und Stirnseite der Gewerbeschule, bei deren Betrachtung die Newporter sich wohl die Augen ausgelesen nach einem Eingangstor zu dem gewaltigen Gebäude — ist wenig glücklich gewesen, das

Rathaus und das Innere der alten Dome hätte doch in erster Linie berücksichtigt werden müssen. Hoffentlich holt der Verkehrs-ausschuss, an die Veröffentlichung anknüpfend, nach dem Kriege das Besäumte nach und bringt unseren Landsleuten jenseits des Ozeans eine bessere Meinung von der alten Kulturstadt Thorn bei!

Die Chronik vom „fortschrittlichen Thorn“ ist in letzter Zeit durch militär-fiskalische Bauten wie durch sonstige Anlagen um einige Kapitel bereichert worden, wozu auch die Erweiterung des elektrischen Werkes zu rechnen ist, dessen Beschäftigung durch die Stadträter — Vertreter der Presse waren nicht mitgeladen — zeigte, wie schnell und gewaltig sich das Werk entwickelt hat; besondere Beachtung fand dabei die Dampfturbine von 1000 Pferdekraften, die allein imstande ist, die ganze Kraft zur Erzeugung des Stroms für Licht und Motore zu liefern. Über die Anlage des neuen Wasserwerks ist bereits berichtet. Auch die alte Gasanstalt genügt für das neue Thorn nicht mehr. Wie wir hören, beschäftigt sich die Verwaltung bereits mit dem Plane einer Neuanlage, wobei alle Erfahrungen und Verbesserungen in der Gasetzeugung verwertet werden sollen, sodas das neue Werk wieder für längere Zeit ausreichen wird. Aber die Platzfrage ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Das nächstliegende ist eine Erweiterung der alten Gasanstalt, die durch Erwerbung militärisch-fiskalisches Gelände nach dem Glacis hin zu ermöglichen wäre. Doch sind auch andere Ideen aufgetaucht, da es ein schon öfters geäußelter Wunsch der Bürgerschaft ist, das Werk nach außen verlegt zu werden. Man hat an die Jakobsvorstadt, das Weichselufer bei Treppsch oder die Höhe in der Nähe der Stärkefabrik gedacht, auch an das Holzfabrikengebiet, doch dürften diese Projekte, die mit mancherlei Unzulänglichkeiten verbunden sind, kaum Verwirklichung finden und gelten auch bereits als abgetan. Mehr Aussicht hat die Idee, das neue Werk in der Nähe der Luftschiffhalle zu erbauen, in naher Verbindung mit dem Elektrizitätswerk und der Kleinbahn Thorn-Schnau, da hier auch der Baugrund gut und die Möglichkeit jeder Erweiterung gegeben ist; allerdings fehlt hier der Weichselstrom, auf dem die Kohlen billig herangeschafft und durch Schwebedamm vom Rahn direkt ins Werk befördert werden könnten. Doch sind dies, wie bemerkt, nur erst Ideen, die aufgetaucht und vielleicht von anderen verdrängt werden. Die Platzfrage ist noch völlig unentschieden, da Gutachten einzuholen und Ertragsberechnungen anzustellen sind. Nur die Antwort kann auf die Frage, auf welchem Grunde das neue Werk errichtet wird, mit Sicherheit erteilt werden: es wird auf sicherem wirtschaftlichem Grunde errichtet werden.

In Wetlands Schriften, wenn wir nicht irren, findet sich eine Erzählung, in der geschildert wird, wie an einem Stammtisch das Loblied der gemeinnützigen Bürger gesungen wird, die bei Lebzeiten keine Stiftungen zu wohltätigen Zwecken gemacht und ihr Ansehen dadurch nicht wenig gehoben hatten, und wie auch einem reichen Kanonikus, der zur Tafelrunde gehörte, nahegelegt wurde, doch auch etwas für die Armen zu tun, was er doch auch seinem geistlichen Stande schuldig sei. Der Kanonikus hatte jedoch für diese Worte nur ein taubes Ohr, selbst als man ihn merken ließ, daß man ihn in der Stadt für einen Geizhals halte, der für seinen Stand keine Fierde sei. Er ertrag schweigend alle Anspielungen darauf und opferte keinen Pfennig, sich die schwindenden Sympathien seiner Mitbürger zu erhalten. Als er gestorben war, man nicht wenig erstaunt zu hören, daß er sein bedeutendes Vermögen, das gerade dazu hinreichte, der Stadt zur Gründung einer gemeinnützigen Anstalt vermacht habe, wodurch mit einem Schlag einem fühlbaren Uebelstand für alle Zukunft abgeholfen wurde, während mit den kleinen Stiftungen seiner reichen Mitbürger wenig erreicht und im Grunde diese nur sich selbst eine Wohlthat erwiesen hatten. Alles pries nun den handhaften Kanonikus. An diese Geschichte wurden wir erinnert bei Bekanntgabe des Testaments der Brüder Max und Hermann Baehr. Auch diese, die von ihrem Vater, dem Badermeister Baehr, ein beträchtliches Vermögen geerbt und als Junggeheilen lebten und starben, kamen in den Ruf, ziemlich hartgelottene Gesoffen zu sein, da sie, obwohl als Rentner ein müßiges, sorgenloses Leben führend, für das Gemeinwesen weder durch Mitarbeiter noch durch Stiftungen irgend ein Opfer brachten. Auch sie haben nun, was sie im Leben im Kleinen nicht leisten wollten oder nicht leisten zu können glaubten, im Tode im Großen nachgeholt und ihr Vermögen von über 200 000 Mark der Stadt Thorn zu wohltätigen Zwecken vermacht. Dies hat natürlich auch einen Umschwung der Stimmung zu ihren Gunsten bewirkt, zumal die „Gebäude Baehr-Stiftung“ die bedeutendste ist, die das „gödene Buch Thorns“, welches die Namen aller Wohltäter der Stadt enthalten soll — leider fehlt es noch — zu verzeichnen haben wird. Die Stifter haben sich damit ein dauerndes gutes Andenken bei den kommenden Geschlechtern gesichert.

Das Wetter der Woche war in den ersten Tagen Frostwetter, zwischen 2 und 6 Grad unter Null sich bewegend, mit einem zwölfstündigen Schneesturm am Sonntag. Frostwetter herrschte auch in ganz Deutschland, mit von West nach Ost zunehmender Kälte, und auch auf dem rumänischen Kriegsschauplatz; Hermannstadt hatte am vorigen Sonnabend 8 Grad Kälte. Am Rhein trat schon am Sonntag Regenwetter ein, bei uns erst im Laufe des Montag, wobei das Thermometer jedoch nur eben 1 Grad Wärme anzeigte. Am Dienstag war das Wetter trübe, am Freitag Nachmittag heißer und trockener, mit einer Höchsttemperatur von 6 Grad Wärme. Am Donnerstag war es wieder trübe, mit Neigung zu Regen, während der Freitag für ganz Deutschland wieder ein Frühlingstagswetter, lübe und trocken, brachte, ein herrlicher Tag! Heute ist die Witterung hier wieder kühl, trübe und auf Regen gestimmt. Für die nächsten Tage kündigen die Gelehrten Regenfälle bei zunehmender Wärme an.

Haus und Küche.

Da augenblicklich großer Mangel an Marmelade ist, möchte ich den lieben Mitbewohnern ein ausgeprobtes Rezept für billige und sehr wohlschmeckende Marmelade von dem jetzt so reichhaltigen Rotkohl bekannt geben. Der Kohl wird ohne Fett, recht fein geschnitten und nach dem Bräuen mit einer feingehackten Zwiebel, gestohener Pfeffer, Salz, Zucker, Essig und, wenn möglich, saure Äpfel, je mehr, desto besser, ganz zu Mus gelocht. Man kann ihn dann noch zum Schluß mit etwas Mehl bindig machen. Es empfiehlt sich aber, den Essig erst, nachdem der Kohl weich ist, hinzuzufügen, da er das Weichwerden erleichtert. Wer sparen will, kann auch für Zucker geriebene rote Rüben mitkochen.



Großherzogin Adelheid von Luxemburg.

Die Großherzogin Adelheid von Luxemburg ist gestorben. Sie entstammt dem deutschen Fürstentum von Anhalt-Deskau. Sie ist die Tochter aus der Ehe des Prinzen Friedrich von Anhalt-Deskau, der sich am 11. Dezember 1882 mit der Prinzessin Marie von Hessen-Kassel Anhalt-Deskau, der sich am 11. Dezember 1883 zu Deskau das Licht der Welt. Am 23. April 1881 vermählte sich die Prinzessin Adelheid zu Deskau mit dem damals 34jährigen Herzog Adolf von Nassau. Nach 15 Jahren ungetrübten Ehegütes brach das Jahr 1886 herein, und Herzog Adolf von Nassau, dessen Truppenkontingent den Mainfeldzug im Verbände des 8. Bundesarmeekorps gegen das preussische Heer mitgemacht hatte, büßte Thron und Herrschaft ein. Als ihr Gemahl berufen wurde, als Großherzog von Luxemburg wieder in die Reihe der regierenden Herrscher einzutreten, fiel ihr die schöne Aufgabe zu, im neuen Lande die alten Pflichten zu erfüllen. Großherzog Adolf von Luxemburg starb am 17. November 1905.

Handel und Verkehr.

Die Verwaltung der Norddeutschen Kreditbank Königsberg berichtet, daß die Geschäfte einen befriedigenden Verlauf nahmen und die Dividende für 1916 u. a. o. mindestens die Höhe der vorjährigen (5 Prozent) erreichen werde.

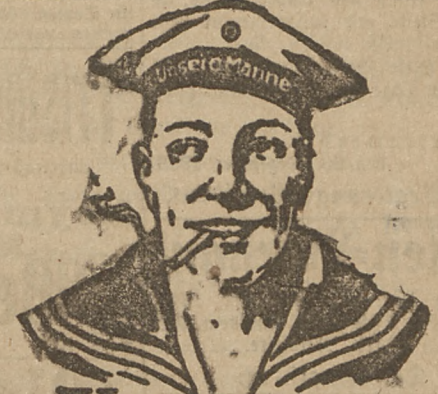
Mannigfaltiges.

(Viele Wenig machen ein Viel.) In Keppen sind von der dortigen Ostfriesenmehlwerke nicht weniger als 321 Zentner Pflaumenkerne gesammelt und der Mühle in Dresden überliefert worden. Die Kerne sollen 13 Zentner gutes Öl ergeben haben. Sie rühren von rund 7000 Zentnern Pflaumen her, die zur Herstellung von 3200 Zentnern Pflaumenmus benutzt wurden.

(Von Amte suspendiert.) Der Mühlhausener Seminarlehrer Dr. Mangrin, der, wie berichtet, von der Strafkammer zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden ist, weil er bei der Nahrungsmittelbestandsaufnahme große Vorräte an Eiern und Fleischwaren verschwiegen hatte und den hausführenden Beamten den Schlüssel zu seinen Vorratskammern verweigerte, ist vom Amte suspendiert worden.

(Hochwasser der Seine.) Wie das Pariser „Journal“ erfährt, ist das Anwachsen der Seine in diesem Jahr sehr früh eingetreten und dadurch die Kohlenversorgung von Paris erschwert. Niedrige Brücken verhindern den Schlep- perverkehr. Statt 20000 Tonnen können zurzeit nur 7000 bis 8000 Tonnen befördert werden.

(Unwetter in Frankreich.) Aus einem großen Teil Frankreichs wird ein starker Barometersturz gemeldet. In Marseille und Bordeaux überschwemmten gewaltige Springfluten die Straßen und machten den Straßenverkehr unmöglich. 100 kleinere Fahrzeuge wurden vernichtet. Auch größere Schiffe scheiterten vor der Einfahrt.



Unsere Marine Cigarette

3 Pk.

Einerschließliche Kriegsaufschiebung. Trotz Steuererhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten. Georg A. Jaasmatz Aktiengesellschaft.

Gemäß § 18 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 und § 9 der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 ordne ich Folgendes für die Provinz Westpreußen an:

- 1. Die den Kuhhaltern für den Bedarf des Haushalts und der Wirtschaft (Biehaufzucht) zu belassende Milchmenge darf nicht mehr betragen als im Durchschnitt je 1 Liter auf sämtliche Kühe des Kommunalverbandes.
2. Die den Versorgungsberechtigten wöchentlich zuzuwiesende Buttermenge wird auf 70 g, die den Selbstversorgern zuzuwiesende Buttermenge auf 120 g beschränkt. Weitergehende Beschränkungen unterliegen dem Ermessen des Kommunalverbandes.

Danzig den 24. November 1916. Der Oberpräsident von Jagow.

Vorstehende Anordnung des Herrn Oberpräsidenten wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Thorn den 25. November 1916. Ausschuss des Fettver sorgungsverbandes Thorn. Hasse. Kleemann.

Milchversorgung.

Aufgrund des § 10 der Ausführungs-Anweisung zur Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten u. s. w. für das Gebiet des Fettver sorgungsverbandes Thorn (Stadt- und Landkreis Thorn) vom 14. November 1916 wird bestimmt:

Die Molkerereien in Thorn und Culmburg dürfen an ihre Milchlieferer höchstens bis 25 vom Hundert der einge-lieferten Vollmilch als Magermilch zurückliefern, die anderen Molkerereien höchstens bis 50 vom Hundert. Die übrige Magermilch ist in den Kleinabgabestellen zum Verkauf zu bringen oder auf Weißkäse zu verarbeiten. Diese Anordnung tritt mit dem 26. November inkraft.

Thorn den 22. November 1916.

Der Ausschuss des Fettver sorgungsverbandes Thorn (Stadt- und Landkreis Thorn). Hasse. Kleemann.

Bekanntmachung.

Da in letzter Zeit den Polizeiorganen — sowohl der Militärpolizei wie der städtischen Polizei — vonseiten des laienhaften Publikums vor den öffentlichen Verkaufsstellen wiederholt bei den Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit Widerstand von einzelnen unzufriedenen Personen entgegenge-setzt worden ist, so wird nachstehende Polizei-Verordnung zur Nachachtung in Erinnerung gebracht:

Polizei-Verordnung.

Aufgrund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Ver-waltung vom 11. März 1850, des § 10, Teil II, Titel 17 des Allge-meinen Landrechts, des § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs, sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1888 wird mit Aus-stimmung des Bezirksausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder verordnet, was folgt:

§ 1. Den Anordnungen der poli-zeilichen Aufsichtsbeamten, die a) zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung, insbesondere zum Schutze der Personen und des Eigentums, b) zur Erhaltung der Ruhe, Sicher-heit, Ordnung und Bequemlich-keit des Verkehrs auf den öffent-lichen Wegen, Straßen, Plätzen oder Wasserstraßen getroffen werden, ist Folge zu leisten.
§ 2. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht die im § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs ange-drohte Strafe (Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen) eintritt, mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark und im Falle des Unvermögens, an deren Stelle mit entsprechender Haft bestraft.
§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung inkraft.

Marienwerder den 23. Dezember 1913. Der Regierungs-Präsident.

Enten-Verkauf

Montag den 27. November 1916, von 1 Uhr mittags ab, auf dem städtischen Markt, Nordseite. Der Magistrat.

Geigenunterricht

wünscht, erbitte sich meinen Besuch. Geff. Angebote unter Y. 2149 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Violin-Unterricht

wird in und außer dem Hause, auch abends, erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Säckerin

Wünscht, erbitte sich meinen Besuch. Geff. Angebote unter Y. 2149 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kriegsweihnachtsbitte.

Wer hilft auch diesmal unseren Kranken, Siechen, Krüppeln, Wit-ten, Konfirmanden, Auslands-küchlingen und Kriegsinvaliden den Weihnachtsstich decken?

Bitte Gaben aller Art erbitten die Diaspora-Anstalten zu Bischofsweerder Westpreußen.

Damen-Hüte

von einfachsten bis zum elegantesten werden billigst verkauft, sowie Holz-garnituren neu angefertigt und umge-arbeitet.

Anna Wisniewski, Coppernitsstraße 5.

Aleider, Blumen, Kostüme, Mäntel,

fertigt schnell und preiswert an E. Arendt, Damenschneiderei, Strobandstr. 13. Telefon 544.

Belzgaenituren

für Damen sowie Herren-Belztragen werden angefertigt. Baehrstr. 16, 1 Tr.

Frische Krabben

eingetroffen, 1/2 Pfund 50 Pfg., empfiehlt Heymann Cohn, Schillerstraße 3.

Weißbrot

zu haben. Graudenzerstraße 115.

Pianinos

von Seiler, L. Schmidt, Carl Quandt et. sind noch aus bestem altem Material und echter Kupferbestattung am Lager u. empf. F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Damen und Herren

Sofort gesucht für den Verkauf zum Besten der Kriegswitwen, 16, 3, Röhlig.

Protector: Seine Majestät der Kaiser und König. Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf!

Das Totenfest ist gekommen! Gedenket an diesem Tage der Hinterbliebenen derer, die in diesem gewaltigsten aller Kriege den Heldentod für das Vaterland erlitten.

Ihr, in der Heimat Weilenden, gebet als Dankopfer soviel Ihr geben könnt und Ihr, deren treue Angehörige für das Vaterland den Heldentod starben, ehret sie und ihr Andenken, indem Ihr in ihrem Namen der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ Spenden und Stiftungen zuführt. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Zahlelisten:

Geschäftsstelle Berlin NW. 40, Alsenstr. 11, sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbankneben-Stellen, sämtliche Großbanken, sowie die Provinzial-Ausschüsse.

Das Präsidium.

Deutscher Haustee

Bestes Erzeugnis für schwarzen Tee und Kaffee, Bestes Erzeugnis des deutschen Waldes, Wohlwollend und wohlbeimlich.

Patet 40 Pf. Zu haben in den meisten Lebensmittelgeschäften. Alleiniger Hersteller:

Johannes Schuster, Dresden. Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Sachsen.

Kantinen und Wiederverkäufern

offerierte größere Pöken Zigarren, Zigaretten, sowie gepackten Chag, Zigarren- und Zigarettenabfall.

Zigarettenfabrik „Moskow“, Isidor Kalitzki, nur Brückenstraße 14, Telefon 464.

Schreiber,

der schon im Anwaltsbüro tätig war, zum sofortigen Antritt gesucht. Justizrat Dr. Stein, Rechtsanwalt und Notar, Althändl. Markt 20, 1.

Gejndt Lehrling

wird zum baldigen Eintritt (Anfänger) mit guter Handschrift. Kreisparafse Thorn, Kreishaus.

Maurer und Bau-Arbeiter

stellt sofort ein Erich Jernsalem, Baugeschäft, Brombergerstraße 20.

Maurer, Arbeiter

und Arbeitsburschen stellen am Neubau der Offizierspfeilschule Regts. 81, Moder, Königl., bei hohem Lohn sofort für dauernd ein Skowronek & Domke, Baugeschäft.

Maurer, Arbeiter

und Arbeitsburschen für größere Erdbarbeit hinter Grünhof bei Wintenau, stellen bei hohem Lohn sofort für dauernd ein Skowronek & Domke, Baugeschäft.

Mehrere Arbeiter und Arbeitsfrauen

sollen sich bei hohem Lohn beim Schachtmeister Pieczonka, bei Wintenau melden. J. Bilske, Steinmetzmeister von Thorn vertritt Baubühnenstraße 2.

Maurer und Arbeiter

bei hohem Lohn stellt sofort ein G. Soppart, Baugeschäft.

Malerlehrlinge

und einen tüchtigen Arbeitsburschen für dauernde Beschäftigung vorzuzug Otto Zakrzewski, Maler u. Glasermeister, Schymmerstraße 12.

Brombergerstraße 58 im Hause des Fleischermeisters Herrn A. Geduhn eine Brot- und Fein-Bäckerei eröffnet. Schmachhafte Backware. Gute Bedienung. Um gütigen Zuspruch bittet Arnold Laube, Bäckermeister.

Bootsjunge zum Führer gesucht. W. Huhn, Fähre. Kaufburschen stellt sofort ein Schröder, Coppernitsstraße 41. Wir suchen zum sofortigen Antritt jüngere Buchhalterin, die flott stenographiert u. Maschine schreibt. Born & Schätze, Maschinenfabrik. Buchhalterin für Tageslohn und Telefon sofort gesucht. Schriftliche Bewerbungen an Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H., Melkenstraße 2. Suche von sofort für mein Kolonialwarengeschäft eine Lageristin und erbitte persönliche Vorstellung 1-2 Uhr mittags oder nach 7 Uhr abends. J. Marzynski, Gerechstr. 16. Für Kantine und Wirtschaft kann sich ein junges Mädchen oder junge Frau melden. Raykowski, Kantine d. doppelten Ball, Raj. Buch-Verl.-Regis., Nr. 11, Königsstraße.

Sendet Licht in's Feld. Jedem Soldaten unentbehrlich. Bestens bewährte Militär-Lampen, abblendbare mit großen Linsen, „Gernsheim“ und „Berlux“-Modelle, 5- und 7-Stunden-Batterien, neue Arbid-Feldlöcher, Feuerzeuge und -Steine zu billigen Preisen empfiehlt W. Zielke, Coppernitsstraße 22.

Musik an die Front ist die willkommenste Liebesgabe. Mund-, Blas- u. Ziehharmonikas, bes. Instrumente z. Selbstlernen, wie: Klarinette mit unterlegb. Noten, Mandolinen, Gitarren. Kleine Sprechapparate, sowie sämtl. andere Instrumente in größter Auswahl. Musikhaus W. Zielke, Coppernitsstraße 22. Prompter Versand, Verpackung gratis.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.

Arbeitsfrauen werden sofort eingestellt. Gärtnerei Kirchhofstraße 6. Waisfrau gesucht. Melkenstraße 59, 2. rechts. Auswartemädchen gesucht. Lastraße 39, 1. Suche Mädchen vom Lande, Stubenmädchen, jüngere Anredte. Empfehle Mädchen für alles. Frau Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bärstr. 11.